Kripplgsängl und Kripplspiel
in der
oberösterreichischen Volksmundart.

Gesammelt und herausgegeben
von
P. Sigmund Fellöcker,
k. k. Schulrath, geistlicher Rath, Prior des Stiftes Kremsmünster.

Fünftes Bändchen.

Linz, 1884.
Verlag der Q. Haslinger'schen Buchhandlung
(J. Sachsperger.)
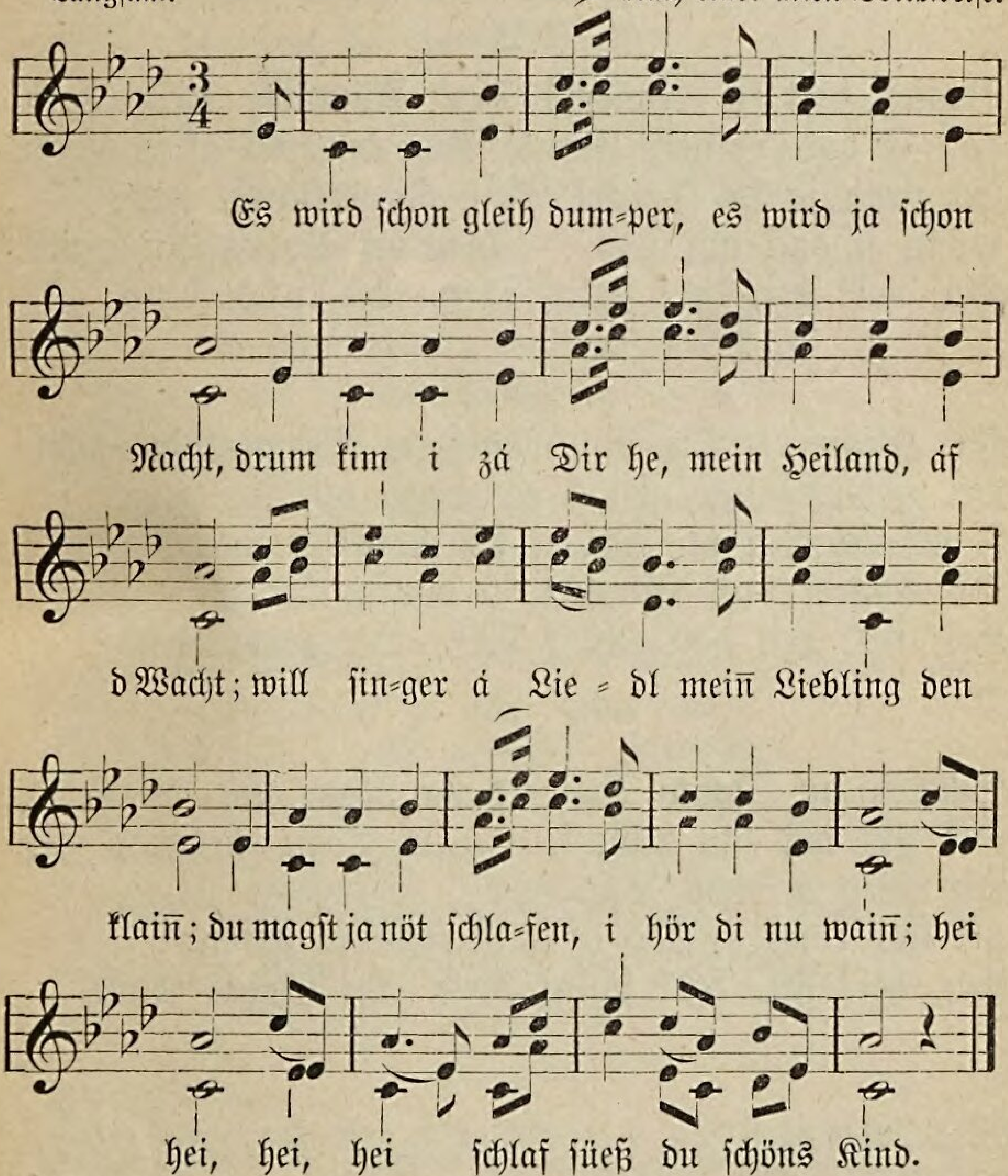
Inhalt.

Anton Reidinger,

Pfarrer zu Riedau im Hausruckkreise,
geb. zu Krenglbach 28. April 1839.

Kripplied.

Langsam. Nach einer alten Volksweise.



1.

Es wird schon gleih dumper, es wird ja schon Nacht.
Drum kim i zá Dir he, mein Heiland, áf d Wacht;
will singer á Liedl meiñ Liebling den klaiñ.
Du magst ja nöt schlafen, i hör Di nu waiñ.
Hei, hei! hei, hei! schlaf süeß, Du schöns Kind!

2.

Vogieß ietzt, o Kinnerl! Deiñ Kummá, Dein Laid,
dáß D dadá mueßt leidn[1]) schon in Stall áf dá Haid.
Es ziern ja dö Engerl Dein Liegerstatt[2]) aus;
möcht schöná nöt sein — drin ön Kining seiñ Haus.
Hei, hei! hei, hei! schlaf süeß, Du liebs Kind.

3.

Ja, Kinnerl! Du láſt[3]) halt ön Kripperl so schön!
Mi ziemt, i kan niemá da mögg vo Dir gehn.
I wünsch Dá vo Herzen dö süeßestö Rueh!
Dö Engerl von Himmel sö döckán Di zue!
Hei, hei! hei, hei! schlaf süeß, Du guets Kind!

4.

Schließ zue Deinö Aeugerl ön Rueh und ön Fried,
und gib má zán Abschied Deiñ Sögn ná grad mit.
Aft wird á mein Schláferl á soringloss sein;
aft kan i mi ruehlö áf s Niedálögn gfreun!
Hei, hei! hei, hei! schlaf süeß, Du schöns Kind.

---

1) das d kaum hörbar 2) tt = d 3) liegst.

D Christbámwahl.[1])

Han gstrubelt als á Büeberl,
 ön Aehnl han i gfrait,
zwö d Muedá just án Größling
 zán Christbám ánhátrait.[2])
Da sait dá guetö Aehnl:
 „Mein Bue, i will dá s sagn,
i will dá gstilln dein Neugier,
 du brauchst nöt längá z fragn.
Ös sánd dö Engerl selbá
 von Himmel gstiegn áf d Welt,
und hammánt iehnr ön Größling
 zán Weihnachtsbámerl gwählt.
Ön Wald hamt s durigangá,
 dá Monschein hat iehn gleuchtt;
sö musternt d Bám und d Staudná,[3])
 und suechánt furt án Eicht.
Dá sehgn s á großö Aichán;
 de Bám de gfiel iehn wohl,
is hah[4]) und grehá[5]) gwachsen,
 und schön mit Nösten voll.
Da sait das veder[6]) Engerl:
 „Is d Aich á nu so hah,
„so taugt s doh nöt zán Christbám, —
 „ös gát á Hágerl a.

1) Frei nach Hungari 2) hereinträgt 3) das d kaum hörbar 4) hoch 5) das h kaum hörbar; gerade 6) das vordere

„Ös wißt s: von aichern Ládnán[1])
„wernd Todtentruhán[2]) gmacht;
„und hat denn s Jesukinnerl
„nöt s Löbn von Himmel bracht?

Dö Engerl gengán weidá
ön Wald hi nachánand.
Da steht á schöni Birá
vor iehn in weißen Gwand.

Dö liechtö, weißö Fari[3])
áf d Unschuld deutát s hi,
áf s Christkind und áf Kinná
mit frummá, reiná Si.

Da sait án anás Engerl:
„Is d Birá gleihwol gschmah,[4]) —
„bedenkts: má schneidt für d Kinná
„dö birrán Ruethner a.

„Und d Kinná wuren traurö,
„wann s denkátn áf d Schlög,
„und zoiháten von Christbám
„mit trüeben Herzen wög.

Aft sehgn dö lieben Engerln
án altö Felbern stehn.
Sánd grüenlát á dö Zweigerln:
dá Stock is niemá[5]) schön.

Und lachát sait án Engerl:
„De Bám, o meiná Treu!
„de siecht ön gráwen Gwándl
„án alten Mannäul[6]) gleih.

---

1) das d kaum hörbar 2) Todtenbahren 3) Farbe 4) angenehm, lieblich 5) nimmer 6) Männchen.

„Für d Kinná müeß má suecher
„á Bámerl frisch und jung;
„ös hat ja sist dá Christbám
„volei[1]) kain̄ rechten Schwung.

Áf ain Mal schreit án Engerl
voll Lust und Freud: „Juchhe!
„ietzt brauch má niemá z'suechá;
„ná gschwindi kemmts da he.

„Á Bámerl han i gfundten —
„á Bámerl lieb und klain.
„Da schauts ná, wie s so herzö
„dadl[2]) draustén steht bán̄ Rain.

Und d Engerln floihán zuehi,
án̄ Größling sehgn s vor iehn,
is lieb und traupát gwachsen,
voll Zweigerln, rudengrüen.[3])

„Juchhe!" so ruefen d Engerln,
„den Größling schneidn[4]) már a;
„ös is ön̄ ganzen Wald ja
„kain schönás Bámerl da.

Und lustö tragn s ön Größling
aft haim und stöllnt 'n áf,
Und hahánt[5]) Nuß und Aepfeln
Und häuftö Liechtln dráf.

Jetzt waißt d ás, sait dár Aehnl,
wie daß s halt nettá kimmt,
dá[6]) d Muedá just án̄ Größling
zán̄ Weihnachtsbámerl nimmt.

---

1) durchaus, ganz und gar 2) das d in dl kaum hörbar; dort 3) über und über grün 4) das d kaum hörbar und das letzte n gequetscht 4) hängen 5) daß

Eine Kremsthalerin.[1])

Dá Dreikini-Stern.

Bal kemmánt gen wieder ö s Singá
  dö Leut mit den glanzáten Stern,
und sollt s á nöt z'ákkárát klingá,
  hörnt s d Kinná doh überaus gern.

Sö spähánt dur d Fenster áf d Straßen,
  und finstá wird s bal um dö Zeit.
„Hau! leuchtt schon dá Stern übá d Gaßen
  „dort fürá dáñ Nabbern um d Reit.“[2])

„Jetzt kemmánt s schon! kemmánt schon! richti!
  „Sö kloggánt[3]) schon an bá dá Thür!“
„Wer daußt?“ schreint dö Nigerln[4]) ganz wichti.
  „Auweh! is dá Riedl[5]) nu für!“

Kám drin ö dá Stubn — wird s záñ singá:
  váñ Kining ön heidnischen Land,
ván Himmel- und Selikeit-gwingá —
  für d Gaben, dö s kriegnt mitánand.

---

1) Dieselbe wie im 2. Bändchen S. 20—26, im 3 Bändchen S. 13—26, im 4. Bändchen S. 7—12. 2) anderwärts: Reib 3) klopfen 4) die kleinen Kinder 5) das d kaum hörbar; Riegel.

„Vástehst sö!“ sagt d Bäurin; „is s sicher?![1])
„Dá raubelts dáhe[2]) nu áf d Nacht!
„Ös raunzäts ákkrát, wie s váwicher[3])
„erst d Haltásögnsprööchá[4]) hamt gmacht!“

„„Geh, Muedá! dábarm dö doh drüber!
„„A Störi gel gibst iehn ja doh?
„„Ön Rauhnáchten bleibt á was über
„„váñ Brätl, váñ Krapfán und Koh!““

Já, d Kinná mögnt d Muedá schon stimmá,
dáß s gibt, was nu übárö is.
Und s Geltsgodsagn[5]) hängánt s frei nimmá;
sö kemmánt áf s Jahr wiedá gwiß! —

Wie schleunö sánd d Jährl vágangá
váñ Schulgehn an bis áf dö Stund.
Han oft dáweil gseufzt vá Válangá:
„O wan i das Sterndl wo fund!“

Und hoir öñ Dreikinitag krieg i ’n
dáñ Föst—evángöli—erklärn
á z’sehá! Dö Freuden! Da sieg i ’n:
á flimmt obá meiná de Stern.

Dö Stöll aus dá Schrift da is s gwösen,
dö hat már á Liechtl áfzündt:
„Er steht über ’n Stall“ — hat á glösen[6]) —
„wo s drinnát is, s göttligö Kind.

---

1) sie stellt sich, als ob sie nichts geben wollte 2) dáherraubeln, umáraubeln, umáraunzen — so viel als: zudringlich betteln 3) jetzt ist „Heilingdrei-Kini;“ „váwichá,“ vor einiger Zeit, war Weihnachten, wo die Kripplsänger herumgehen 4) Haltá = Hirten; d Haltásögnsprööchá — in der Gegend von Kremsmünster, vielleicht auch anderwärts — eine Entartung der Kripplsänger, die, außer den Kripplliedern, allerlei albernes Zeug vortragen, und deren Hauptzweck das Betteln ist 5) erste Silbe lang, zweite und dritte kurz 6) dá Prödigá.

Nán! denk i má, schau! so váblendtö
gehst umá, und suechst ás dö Jahr!
und s Kinderl is eh da lebendtö
bán üns allöweil ön Altar![1])

Jetzt, Sternsingá! wart i gen nimmer
áf engern[2]) glitzglösárán Stern; —
der[3]) zaigt mit nu deutligán Schimmer
'n Wög an. zá Christum den Herrn.

Oft zoigts mi und treibts mi da fürá,
wo s Ámperl dös glitzrátö hängt.
Dá Glaubensstern leuchtt ö dá Kirá
und sagt, dáß dá Herr áf mi denkt.

Da fungitzt á Hoffnungsstrahl niedá,
wann s finster ön Herz is und trüeb,
und brinnát wird s Himmelsfoir wiedá,
dö heilö, dö göttligö Lieb.

Ja, s Liechterl das rothö, mein Sternderl,
das mahnt mi: Bán hochwürdön Guet —
da lög fein dein Weihrauckákernderl
wie d Kinnön voll Andacht ö d Glueth.

Und s Liechterl, weil s ewi[4]) mueß brinná,
was prödigt s, is s Tag odá Nacht?
Ös sagt má, daß s Christkind da drinná
mit ewigá Lieb für mi wacht.

Bán Liechtl in Ámperl da schaun i
s Christkinderl[5]) in Kripperl dort an;
den klag i mein Laid und vátraun i
mein Freud, dön i üeblmal han.

---

1) im Tabernakel 2) auf euren 3) der meinige, das so genannte „ewige Licht," vor dem Tabernakel aufgehängt 4) in einem fort, Tag und Nacht 5) erste Silbe kurz, zweite lang.

Ös feihlnt[1]) á bán Sterndl nöt d Singá.
Was? wáren leicht da kain dábei?
O freilö! má hört ja doh klingá
rundumádum[2]) d Sternsingerei.[3])

Und singánt voll Freud ö dá Kirá
oft d Kinná bán Sterndl voran,
guckt s Christkind vnán Kripperl gleih fürá
und lacht s ga so freudenvoll an.
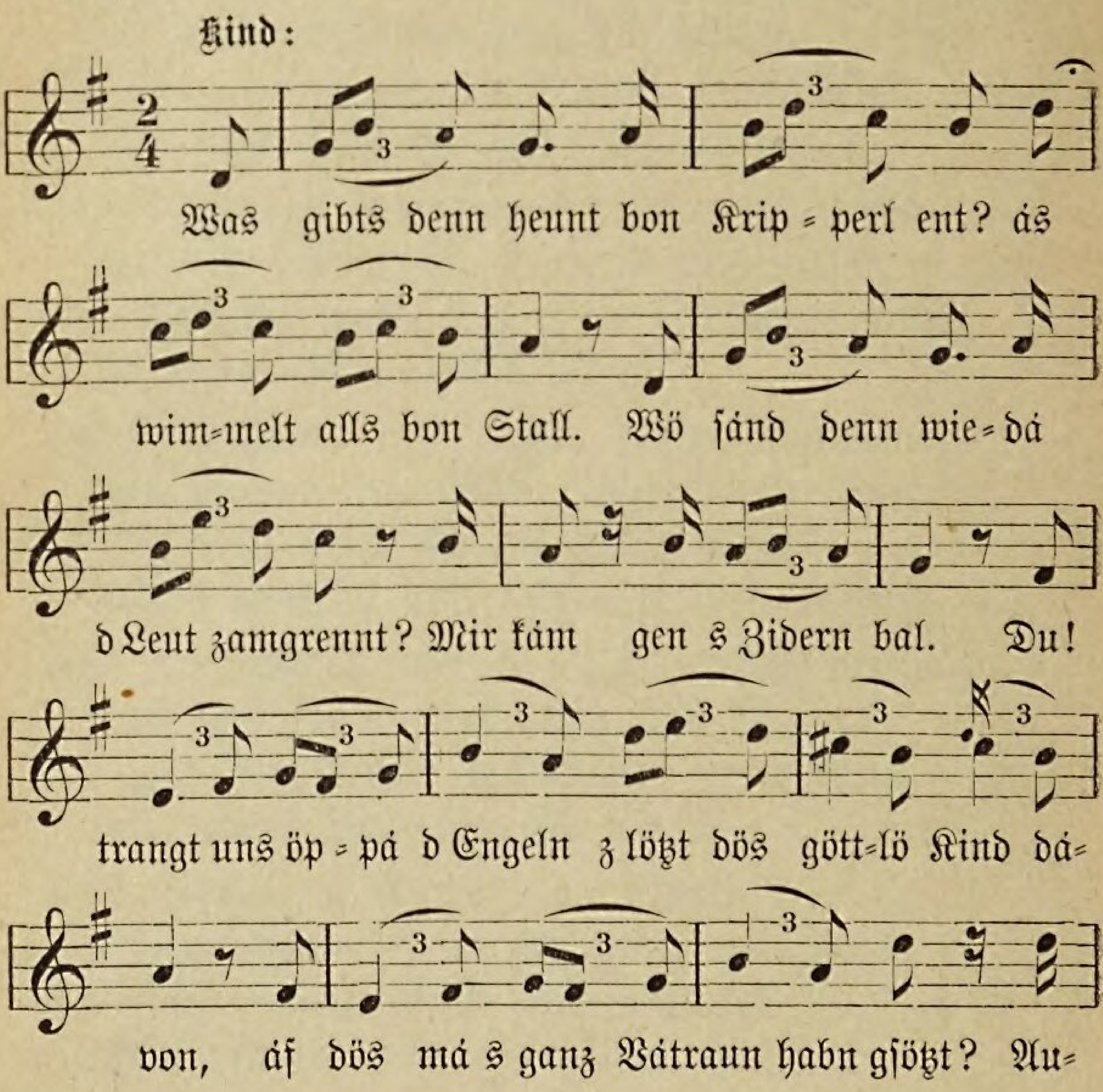
---

1) fehlen, gehen ab 2) erste Silbe kurz, zweite lang, dritte und vierte kurz
3) Zeuge davon die bereits erschienenen fünf Bändchen „Kripplgsángl" u. s. w.
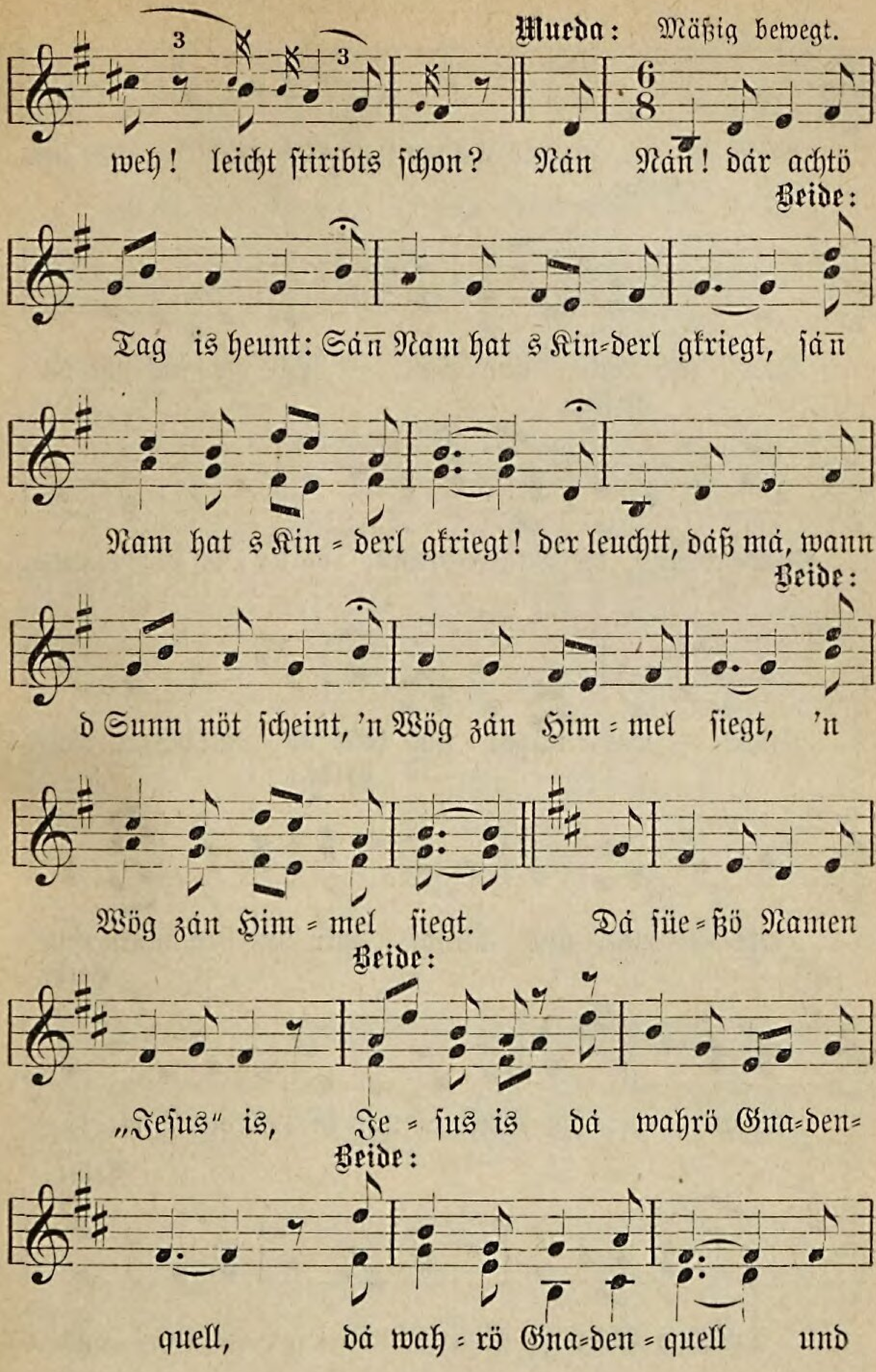
Eine zweite Kremsthalerin.[1])

Namen-Jesu-Lied.

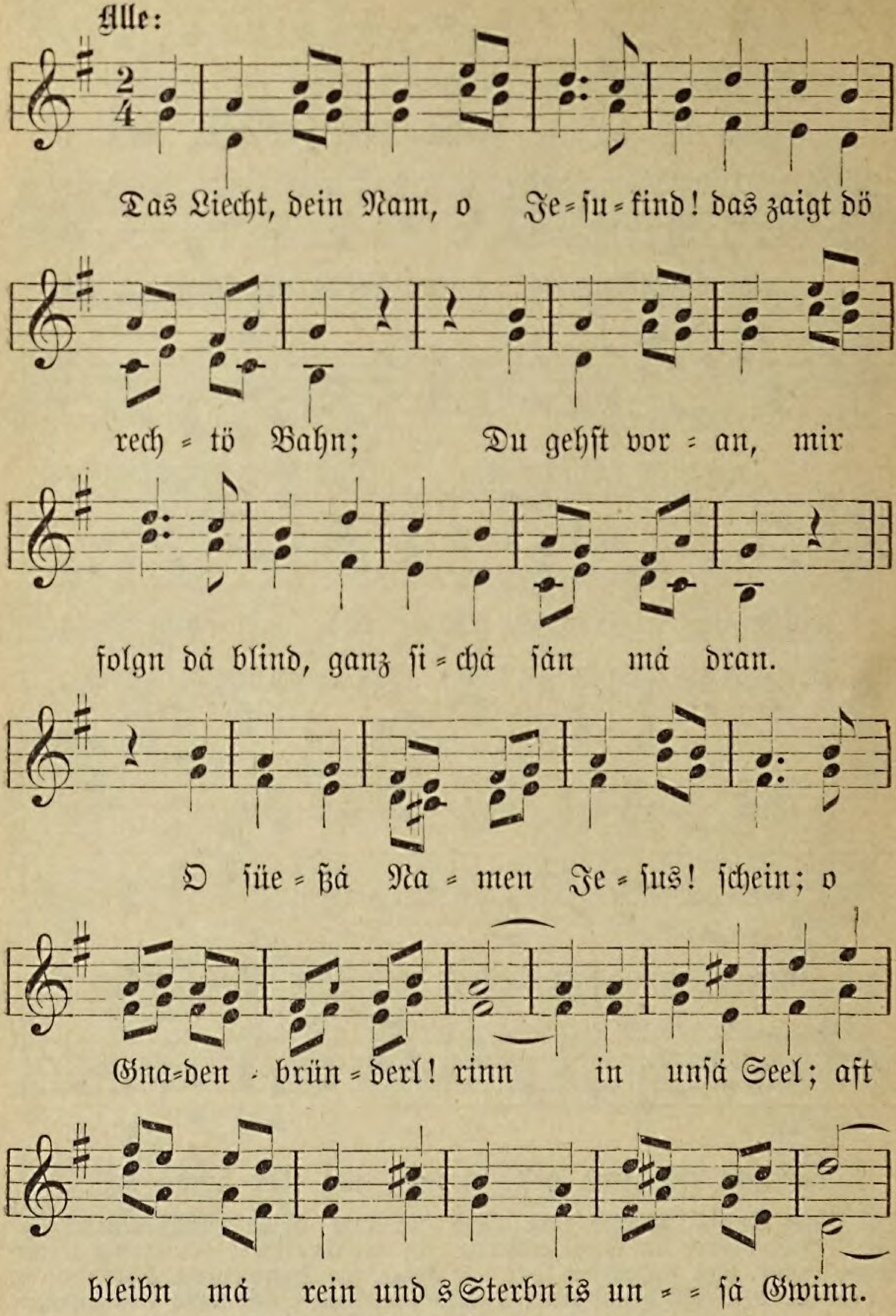
Rasch. Eduard Zöhrer.

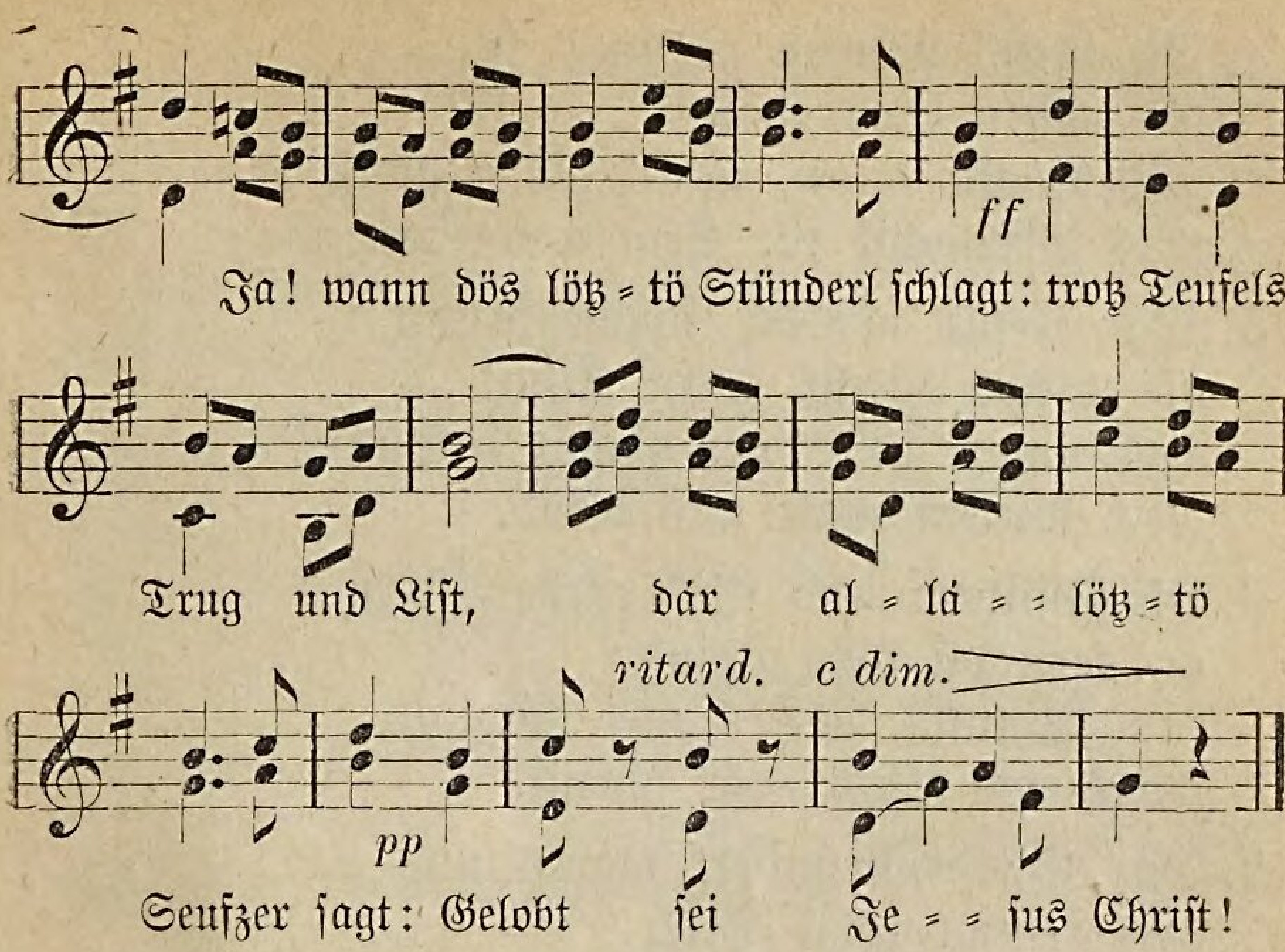


1) Dieselbe wie im 3. Bändchen S. 27—29, im 4. Bändchen S. 13—21.


Mueda: Mäßig bewegt.
weh! leicht stiribts schon? Nán Nán̄! dár achtö
Beide:
Tag is heunt: Sán̄ Nam hat s Kin-derl gkriegt, sán̄
Nam hat s Kin-derl gkriegt! der leuchtt, dáß má, wann
Beide:
d Sunn nöt scheint, 'n Wög zán Him-mel siegt, 'n
Wög zán Him-mel siegt. Dá süe-ßö Namen
Beide:
„Jesus" is, Je-sus is dá wahrö Gna-den-
Beide:
quell, dá wah-rö Gna-den-quell und

Nicht gar zu langsam.





Kind:

1. Was gibts denn heunt von Kripperl ent?
Ás wimmelt alls vom Stall.
Wö sánd denn wiedá d Leut zamgrennt?
Mir kám gen s Zidern bal.

2. Du! tragnt uns öppá d Engeln zlötzt
dös göttlö Kind dávon,
áf dös má s ganz Vátraun ham gsötzt?
Auweh! leicht stiribts schon?

Muedá:

3. Nán, nán! dár achtö Tag is heunt:
Sám Nam hat s Kinderl gkriegt!
Der leuchtt, dáß má, wann d Sunn nöt scheint,
'n Wög zán Himmel siegt.

4. Dá süeßö Namen „Jesus" is
dá wahrö Gnadenquell,
und ruefst 'n an, sá kriegst á gwiß
was d brauchst für Leib und Seel.

5. Wár Jesus nöt dá Gnadenbrunn,
nöt s ewö Liecht, mein Kind! —
was nutzát uns dort obmát d Sunn?
Mir blieben matt und blind.

6. Iñ Finstern und iñ Trüeben fischt
ga gern dá bösö Feind:
kain Wunná, dáß á viel dáwischt
wo s ewö Liecht nöt scheint.

7. Das Gnadenbründerl wascht uns a
und reinigt unsá Seel,
und gehngán má deñ Liechtl nah,
sá segn má klar und hell.

Alle:

8. Das Liecht, dein Nam, o Jesukind!
das zaigt dö rechtö Bahn;
du gehst voran, mir folgn dá blind,
ganz sichá sámmá dran.

9. O süeßá Namen Jesus! scheiñ —
o Gnadenbründerl! rinn
in unsá Seel; aft bleibn má reiñ
und s Sterbn is unsá Gwinn.

10. Ja! wann dös lötztö Stündl schlagt: —
trotz Teufels Trug und List
dár allálötztö Seufzer sagt:
Gelobt sei Jesus Christ!

Á Trümmel váñ praktischen[1]) Christenthum.

„Bitt gar schön um á Weihnachtsgab
Für armö Kinner — á Bißl was!"

Dá Winter is á grobá Gsöll;
bal wird á mehr anruckä.[2])
I suech mein Pölzl áf dá Stöll,
stöck Holz ö d Ofenluckä.

I fürt 'n nöt, nán! abá du —
dán armö Schulákinná —
sö tragnt iehn Summágwándl nu —
da siegst oft Zäherl rinná.

„Kain Brot!" „Kain Holz!" Wie hart is das!
Wie thuet sö d Muedá grämá!
„Wernd sichá, wo nöt wáschlnaß,
„ganz glöcklgfrorn haimkemá!"

Dá Christ mueß helfen, wier á kan,
sist tragts nix sein Dábarmá;
drum höb i wiedá s Bedeln an
für d Kinderl da dö armá.

Und tragt má s Bedeln Plag und Spott,
sá leid i s recht geduldi;
denn bin i s nöt den lieben Gott
und Heiland neunzgmal schuldi?

Gott z Lieb und z Ehren ruck i aus
und geh für d Kinná samá,[3])
probir dös Gschäft in Nabbernhaus,
báñ Wirt, báñ Schmid, báñ Kramá.

1) praktisch, das sich in guten Werken äußert 2) erste Silbe kurz, zweite lang 3) sammeln.

„He! grüeß di, liebá Vödáman!"
so schrein i dráf vo Weiten.
Er is vágnüegt, i kenn iehm s an —
Waitz drischt á mit sáñ Leuten.

I bi nöt ö dá Bitt dástickt;[1])
er schmutzt: „As gschiegt gern mächti!
„s Traid reis't recht gueting; siegst? dort liegt
„á Haufen! d Kern sánd prächti.

„I bring áñ Mötzen mehr ö d Mühl —
„záñ schuldign[2]) Dank, Gott z Ehren;
„da wernd dá[3])Störilaibl viel —
„wirst d Kinná jubeln hören!

‚Vágelts Gott!' sag i, geh máñ Wög
recht wohlgemuetht und fruedi,[4])
denn d Wirthsleut drentá 'n braiten Stög
sánd Leutl herzensgueti.

Sie kennt mi gleih, i bitt s recht schön;
da seufzt s: „Mir kimmt nix glögná![5])
„Mein Opfágab dö gfreut di gen,
dá liebö Gott wird s sögná!"[6])

„Mein Hánnserl liegt acht Tag in Grab,
„sein Kröseng eldl hohl i —
„für d Kinná gwiß á gwünschtö Gab.
„Nimm s Büchsl alssá volli.

‚Vágelts Gott!' — I — záñ Schachá hi —
da krachts; á Bám fallt niedá. —
Dá Kramá dráht sö her gögn mi:
„Was willst denn du schon wiedá?"

---

1) habe meine Bitte vorgebracht ohne verlegen zu sein 2) sprich: schulding 3) dir 4) frisch, aufgeweckt 5) sprich: glöngá, gelegener 6) sprich: söngá.

Eduard Zöhrer,

Chorherr des Stiftes Reichersberg, Pfarrvikar von St. Lambrechten im Innkreise,
geb. zu Sarleinsbach 7. April 1810.

Maister und Maisterin.

(Kann zur „alten Sándl"-Weise gesungen werden. 1. Bändchen S. 75.)

(Á Vorspruh.)

Grüeß eng Gott da, Leut! Kemmán vo dá Weit,
ham was gsehá, kinnán viel dázöhln;
á váñ globten Land wiß' már alláhand,
unsá Maistá mehr nu, was[1]) mir Gsölln.
Laßt eng freundlö grüeßen. Beiden werd s nu müeßen,
just án Eichtl bis á selbá kimmt;
für den alten Veitl bett á nu á Zeitl,
d Zidern hat iehm d Maisterin schon gstimmt.

Unsá Maistá hat gwiß dö großö Gnad
und das großö Glück[2]) vá Gott dábett.
„Nan, ás is iehm ggunnt recht vo Herzensgrund!"
sagn mir Gsöllen all ván Á bis Zett.
„Maistá!" sagn má, „gfreu di! Kainer is dá neidi!
„Was di gfreut vo Herzen, gfreut uns á!
„Hieden s nöt so guetö, wáren nöt so fruetö[3])
„wann dán brávö Maisterin nöt wá."

---

1) als 2) sán brávö Maisterin 3) frisch, fröhlich

Gott dá Herr wird göbn, dáß dá Maistá s Löbn
und sein Maisterin recht lang nu hat!
Gáng iehm bitter a, sehnát sö dánah,
wie dá Hungrö nahr án Bissen Brot.
Kennt s 'n nöt, 'n Maistá? Leutl, „Josef" haißt á,
d Zimmárei vásteht ár und 'n Bau!
Und án Nam hat sie á, recht án schönn: „Máriá";
mahnt ám[1]) recht an unsá liebö Frau.

Unsá Maistárin hat án frummá Sinn
und á Herzerl — schon, wie s Gold dös gsiegn!
Is á stattligs Leut und so máni[2]) gscheid;
d Hogfart is ihr nie ö d Nasen gstiegn.
Thuet, wie heunt á moring für uns Gsöllen soring,
sán má mieslsüchtö odá gsund,
kocht uns Millinudeln, oft á Lumplstrudeln;
d Knödel macht s schön föst und kuglrund.

Und wie s singá kan! Má váschaut sö dran.
Hat á Stimmerl glockenhell und mild,
dös zán Herzen dringt, wann s bán Krippl singt
odá bán án lieben Frauábild.
Und á Gsángldichten kan s und d Weisen richten,
thuet 'n Maister abö und uns Gsölln.
Hat 'n Maistá grathen[3]), — uns is s á kain Schaden,
wan má s recht bán Liecht betrachten wölln.

Weil má d Maistrin ham, nemá már uns zam;
gelten will án ieder was von ihr!
Bet't wur schwerlö wern, sodl viel und gern,
wár nöt sie, da stehn i guet dáfür.

---

1) einen 2) sehr 3) geglückt

Wer was dichtt hat, soll s mitbringer
und den anern Gsölln fürsinger;
abá just dös Lied wird zahlt,
das sán Wei zán wöhlán[1]) gfallt.

s Ghör is bá dá Maistrin fein.
Reim und Weis mueß saubá sein,
d Gsángl mueß á Kind vástehn,
d Weis ö s Ghör und z Herzen gehn.
Ham má s bá dá Maistrin troffen,
gföllt s ihr wohl, sá derf má hoffen,
dáß s so theur[2]) 'n Maistá gfallt,
dáß ár uns á Jausen zahlt.

Hast das Brieferl glösen, Lenz!
schick s 'n Hies und sáná Cenz;
hamt zán Anáre[3]) nöt weit,
dedl[4]) bringt s den alten Veit.
Er 'n Lippen und dá Sáilö,
nachát kriegt s dá hupfát Päuli.
Mörkt s eng aber allö das:
Heunt acht Tag is Zamválaß.

Gfreu mi recht, wann s allö kemmts,
d Zidern, d Schwögeln, d Geign mitnemts,
und — 'n Stern dár Anáre;
s Krippl steht bán Maister eh.
Derfts eng sunst um nixi ránten,
dösmal brauchts eng nöt z vágwándten;
is nu übrigs Zeit zá den,
ehd már extrö singá gehn.

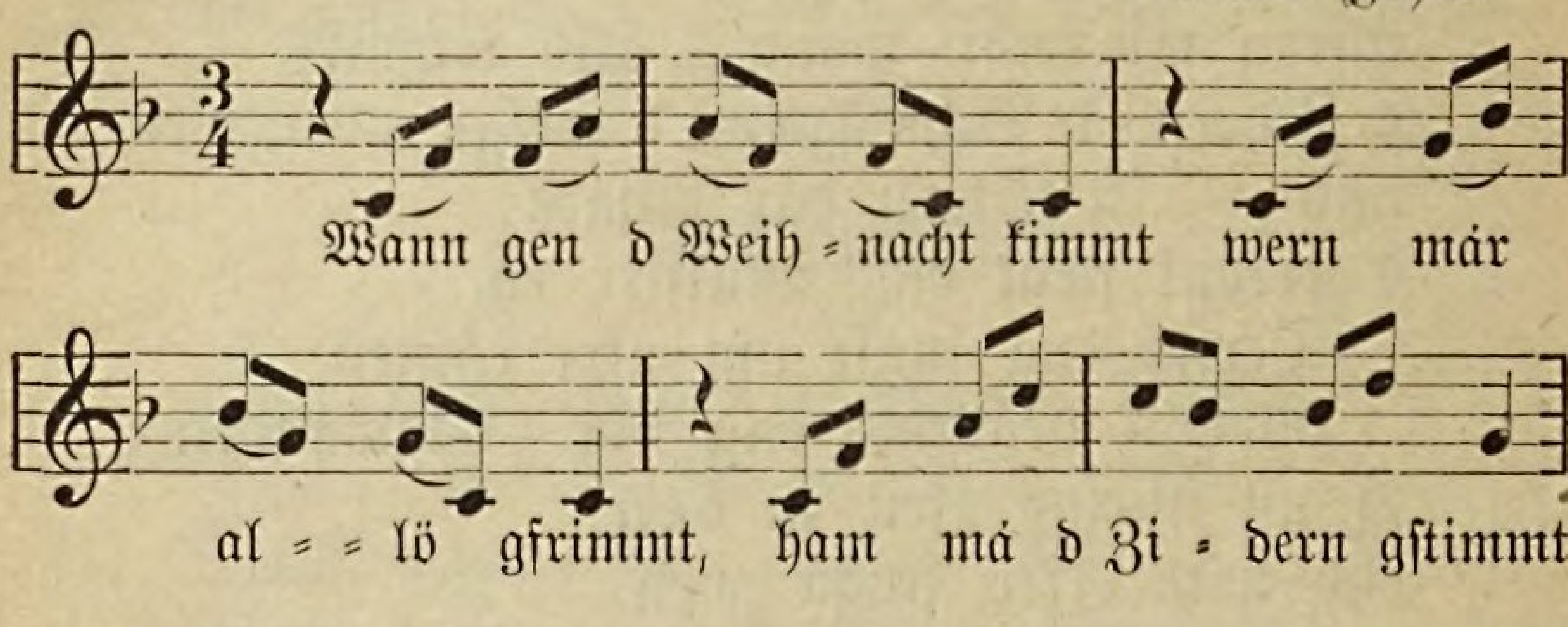
1) wohl, wöhlá, zánn wöhlánn, am wohlsten, am besten 2) sehr
3) Andreas 4) der

D Maistrin hat á Kripplgspiel
dichtt, á neugs, und Liedl viel,
schickt eng recht án̄ freundling Grueß:
„s Kemmá“ — sait s — „is schier á Mueß.“
Á dá Maistá läßt eng grüeßen,
wer nöt kimmt, den wird á büeßen,[1])
zoigt iehm s vo dá Gáschö a.
D Maistrin̄ zaigát án̄ Váschmah.

So! hietz pfüeth eng Gott dáweil,
gschriebn han i s in aller Eil,
bstráht schön schleunö und pötschirt,
weil dá Boot[2]) gleih kemmá wird.
Geht ’n Maister á nöt bösser;
áf dá Bahn[3]) hamt s kainö Rösser,
dö dán̄ Bárndl stehnt vágnüegt,
bis dá Knecht á Dámpfl kriegt.
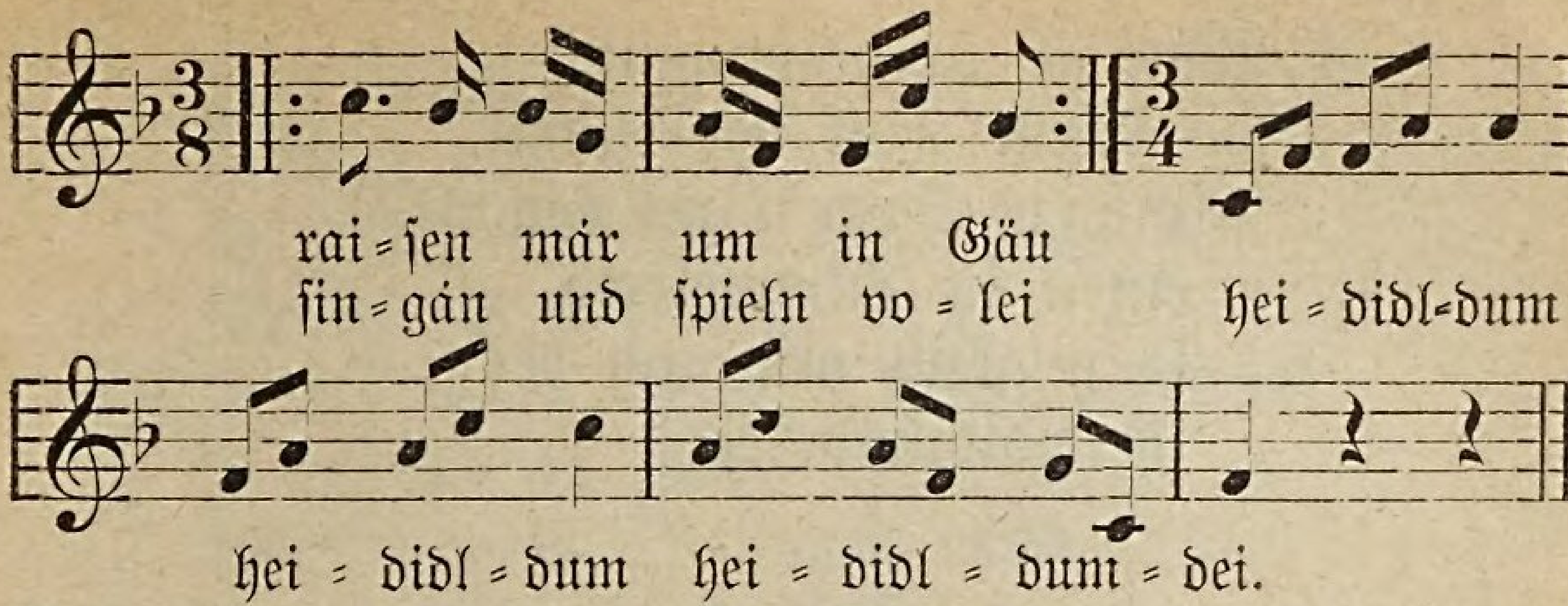
Ain̄ hat s dán̄ Zwifáchl.[4])

Eduard Zöhrer.



---

1) strafen 2) der die Briefe abholt 3) Dampfbahn 4) Einst trugen die Bauern Röcke, die rückwärts in zwei Theile, Flächl (Fächl) getheilt waren. Es hat ihn beim Zwifachl — so viel als: er ist schon in Gefahr.



Das „Heididldumdei" gibt Zeugniß, daß es ein Schlummerlied sei, aber — ein halbnärrisches. Die Melodie muß sehr mild und getragen gesungen werden. Der Tempo- und Taktwechsel muß verhältnißmäßig berechnet werden, daß das Närrische nicht vorschlägt.

1. Wann gen d Weihnacht kimmt,
wern már Allö gfrimmt.[1])
Ham má d Zidern gstimmt,
raisen már um iñ Gäu,
singán und spieln volei:[2])
[heididldumdei!]

2. Wo[3]) dá Veitl kimmt,
waiß i nöt so bstimmt;
Leutl, wie mi zimmt,
hängt á gen d Singerei;[4])
zliedálö[5]) is á frei,
[heidildumdei!]

3. Gschwerlö, dáß á kimmt;
hat sö fer[6]) schon ggrimmt,
dáß s iehm d Kräften nimmt;
schauáts dran, meiná Treu!
siegt sö frei nimmá gleih,[7])
[heididldumdei!]

---

1) bestellt 2) von Leibs Kräften, tüchtig 3) ob 4) gibt sie auf 5) zu schwach 6) voriges Jahr 7) am 20. Juli 1882 schreibt mir Freund Zöhrer: „So eben erscheint ein Schübel Reichersberger; einer steckte der Schwester, daß ich sehr altere, ein anderer, daß ich ihm sehr schwach und matt vorkomme."

Han á grüens Hüetl áf,
Födern und Büschl dráf;
bin i nöt á schöná Sternsingábue?
schauts mi nár an.

2. Bin i nöt á lautá [1]) Sternsingábue?
Losts má ná zue!
Wan i mein Sternderl dráh,
sing i schön frisch dábá —
bin i nöt á lautá Sternsingábue?
losts má ná zue!
D' Stimm hat án hellen Klang,
sing i mein Kripplgsang.
Bin i nöt á lautá Sternsingábue?
losts má ná zue!

3. Bin i nöt á bravá Sternsingábue?
Krieg i was z Lohn?
Krieg i was, láf i gschwind
umi zun Jesukind; —
bin i nöt á bravá Sternsingábue?
opfer allssand.
Knien i zán Krippl hi,
bet i für eng und mi;
bin i nöt á bravá Sternsingábue?
Bet mit án Ernst!

4. s Hüetl zoigt dá lusti Sternsingábue —
sammelt gen a!
s Kripplied gfallt eng wohl;
s Hüetl wird gstrichá voll!
„Gelts Gott!“ sagt dá lusti Sternsingábue;
„s Christkindl zahlt!“ (Lauft fort.)
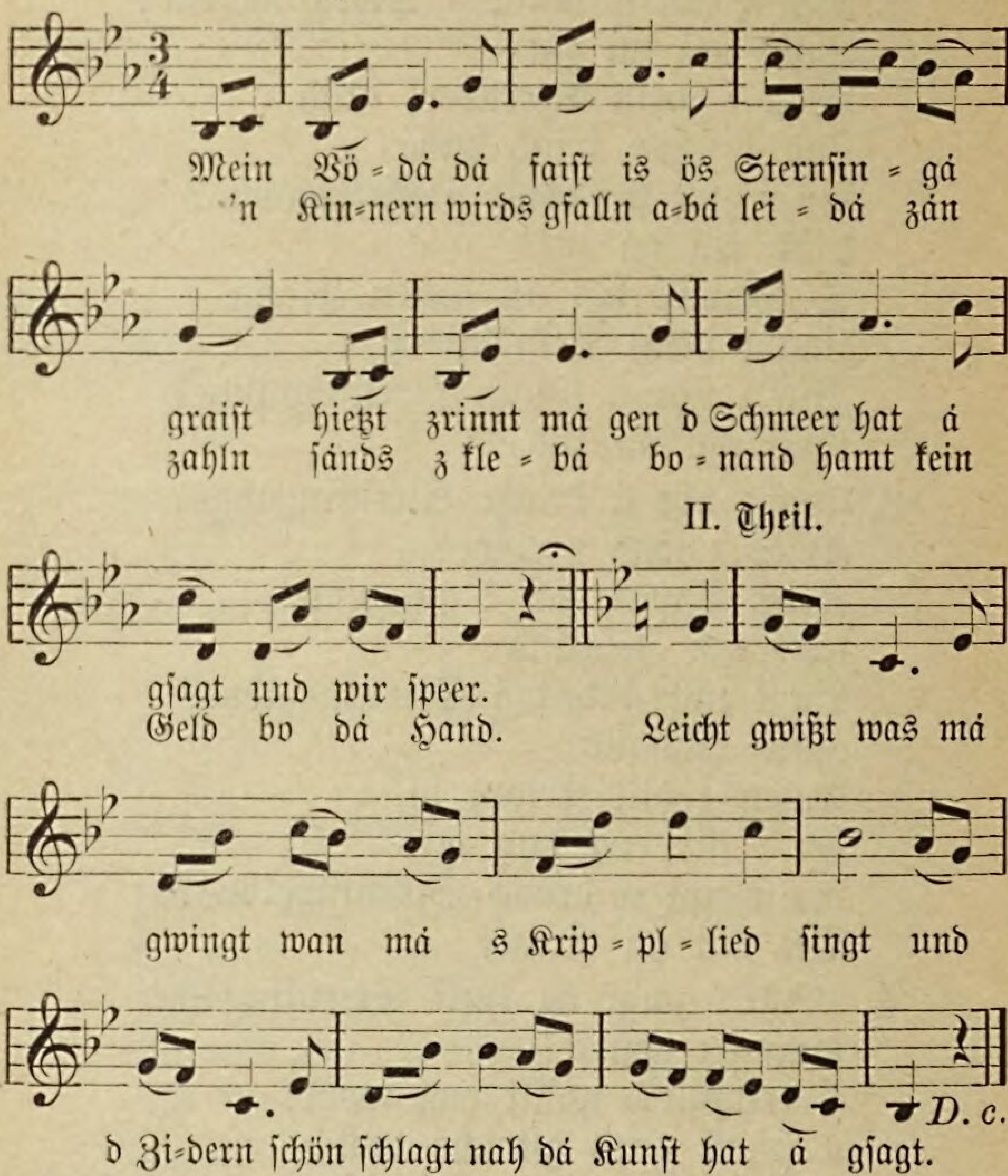
---

1) tüchtiger

Sternsingálohn.[1])

Nach Ländlerart.

Eduard Zöhrer.

I. u. III. Theil.



---

1) Der Versbau ist schnaderhüpflmäßig, daher die Füßlein nicht alle strenge nach daktilischer Form.

1. Mein Vödá, dá faist,
is ö s Sternsingá graist:
Hietzt zrinnt má gen d Schmeer,
hat á gsagt, und wir speer.
Leicht gwißt, was má gwingt,
wan má s Kripplied singt
und d Zidern schön schlagt
nah dá Kunst, hat á gsagt.
'n Kinnern wird s gfalln;
abá leidá! zān zahln
sánd s z klebá [1]) bonand,
hamt kain Geld bo dá Hand.

2. „Du kimmst, ás wie gfrimmt!" [2])
sagt dá Bau', wan má kimmt;
und: „Bedankán uns schön!"
is má grechtelt[3]) zān Gehn.
Á Most für 'n Durst,
für 'n Hunger á Wurst,
á Brátl, á kalts,
oder Aier und Schmalz,
das wár ám s,[4]) o mein!
afá föllt iehn nöt ein,
dáß s sagáten: „Iß;"
„denn án Hungá hast gwiß!

3. „Und dürstt di, sá buck
„da das Krüegl und schluck;
„ás geht in Gottsnam
„áf á Mäßl nöt zam."
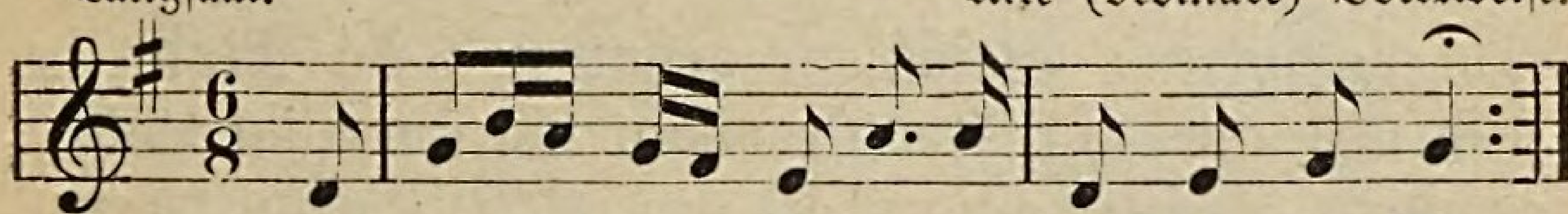
---

1) zu schwach 2) bestellt 3) gerichtet, bereit 4) wár ám s = wäre einem das liebste.

sá hätt má halt schon
da herenten sán Lohn,
und drent! — sáffrábix! —
hätt má z Liechtmößen[1]) nix.

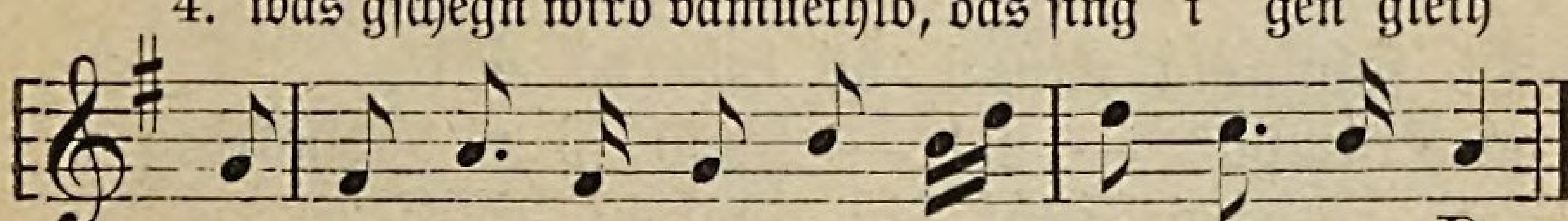
6. Wer sternsingá will,
laßt sein Gsang und sein Gspiel
'n Christkinderl z Ehren
und aus Lieb zán Jehm hörn.
Á fastt gern und leidt
á gern Durst oft á Zeit,
d Strápätzö und d Müeh
dö mangirt 'n ga nie.
Á treibt nöt umsunst
á so d Sternsingákunst;
á waiß, ás wird zahlt,
wan s 'n Christkinderl gfallt.

1900.

Langsam. — Alte (ordinäre) Volksweise.



1. Ná zu = bá da Kindár i sing eng á Gsang
2. Af Tausend neunhunnár = tö ham má nu lang
4. was gschegn wird vámuethlö, das sing i gen gleih



D. c.

3. I bi kain Prophet nöt, á wohl nöt, bá = lei.

Vom Anfange bis 𝄐 kann wiederholt werden.

---

1) wann der Lohn ausgezahlt wird. Viele Dienstboten nehmen unterm Jahr (in dieser Welt) den größten Theil oder den ganzen Lohn heraus, haben somit am Lichtmeßtag (im Himmel) nichts mehr zu fordern.

1. Ná zubá da, Kinder! i sing eng á Gsang.
Af Tausend neunhunártö ham má nu lang.
I bi kain Prophet nöt, á wol nöt bálei;
was gschehgn wird vámuethlö, das sing i gen gleih.

2. Ás gát dá Stainaltö, Kitzgráwö in Gäu,
und mehrá hundsjungö, recht schnidi dábei,
Dá Tod trifft dö Greistár,[1]) á richtt schon sān Pfeil;
dö Jungá wernd alt, wann s nöt steribnt dáweil.

3. In neuá Jahrhunnert, geht d Welt nöt eh'[2]) z Grund,
gibts Reichö, Hautarmö, recht Krank und Kerngsund.
Ain jubelnt und tanzent, ain jammernt válei,
Ain schimpfent dös Altö, dö anern dös Neu.[3])

4. Recht Hausligö gibts, dö sö schindtent und plagnt,
recht Wiffö, recht Flottö, dö s Geldl váschlagnt.
Kreuzbrávö wernd liedálö, Lumpátö bráv;
ganz heilö recht seltsam, dá wöttát i dráf.

5. Dö hogförting Weibáleut gehnt nah dá Mod
und neunáneunzg Freund wögnt nöt anerthal Loth.
's wird gstritten und gráft um ān Pfiffáling wern,
um Kirár und Gott wernd sö häuftö nöt scheern.

6. Dö folgsamá Kinná, dö lobt dá Nikla,
dá Krámpás — ui! — fangt sö dö boshäfting a.
Dös goldárá Rößl zán Fenstán herfliegt,
wann s denná nu christligö Kinná wo siegt.

---

1) Greise 2) früher, eher 3) Jahrhundert

Legendt vo dö heilign drei Kinni.[1])

I. Dö zwöláf Sterngucker.

Wie lieblö schmöckts in Thal herinten!
Wie rauscht hoch obn dá Zedernwald!
Du suechst[2]) án schönern Berg, und findten,
mein Liebá! wirst 'n nöt so bald.
Ei! mainst, du kinnátst áffihüpfeln?
Der Gustá wur dá bal vágehn.
Kreilst áffi, siegst áf zwöláf Gipfeln
zwölf áltö Manná schildwachstehn.

Geht d Sunn her, lögnt sö d Wachtá schlafen
und hüllnt sö föst ö d Mántel ein —
und kennst ás nöt, sá mainst, Schlaraffen —
stinkfäuli Kundten müeden s sein.
Sö schlafánt guet und wernd nöt munter;
sánd pumperlgsund und hamt kain Weh.
Taucht d Sunn ámal ös Möör dort unter,
aft springánt s áf und schaunt ö d Höh.

---

1) Diese Legende ward im Wesentlichen schon vor fünfhundert Jahren von Johannes von Hildesheim († 1375) verfaßt, dem Bischof von Münster, Florentius von Wevelkoven (besaß den bischöflichen Stuhl von 1364 bis 1379) gewidmet, 1389 der Frau Elsbeth von Katzenellenbogen, Herrin zu Erlbach, zu Lieb in's Deutsche übersetzt (die Basler Handschrift ist von 1420), 1480 (wahrscheinlich) bei Johann Pryß in Straßburg gedruckt und mit derben Holzschnitten geziert — deutsches Volksbuch, von K. Simrock 1842 neu herausgegeben (Frankfurt a. M. bei H. L. Brönner). Darnach dichtete Gustav Schwab seine herrlichen zwölf Romanzen von den heiligen drei Königen (siehe dessen Gedichte, Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1838; oder: Weihnachtskränze S. 40–66) und Eduard Zöhrer vorliegende Umdichtung im oberösterreichischen Dialecte. 2) anstatt: ich suche; im folgenden noch öfter „du" anstatt „ich."

Sö kennánt d Stern und d Himmelszaichá
allsanná gnau ván Á bis Zet.
Du kanst iehn schwerlö s Wassá raichá;
'n Höriwagn,[1] gel? kennst áf d Nöth.[2]
Dáß d d Buegstám kennst, da magst á Wösen![3]
Pack zam! Vo vielen tausend Jahrn
hamt Ain in Sternán deutlö glösen,
was gschehá wird und — wahr is s worn.

Dö zwöláf Manná schaunt und spähánt
und göbnt wie d Háftlmacher acht;
sö hoffent, daß s den Stern bal sehánt,
der d Bahn in Himmel sichtbar macht.
„Ás wird á Stern," hat eh vo Zeiten
dá Bileám schon profázeit,
„áfgehn für eng, ös blindö Heiden;
„der macht eng sehát, gsund und gscheid!"

„Der Stern wird eng á Liecht anzündten,
„dámit á s Schäfferl, dös várirrt,
„sáñ Herren siegt und haim kan findten.
„Dá Stern is engá guetá Hirt!"
Und mainst, sö hätten dráf vágößen?
Du freilö! schlagátst ás iñ Wind;
du denkst áfs Trinká just und s Ößen.
Dö Zwöláf obn sánd bössá gsinnt.

Sö stehnt und schaunt. Wann d Augn dáglasent,
und Engel, eh der Stern áfflammt, —
aiñ um den anern s Liecht ausblasent[4])
o! was dö Manná Freuden hamt!

1) das Siebengestirn, den großen Bären 2) zur Noth 3) machst du etwas großes daraus, prahlst du 4) das Lebenslicht, — einer nach dem andern stirbt.

Á Mensch, der glaubt, der hat was z hoffen,
und was á hofft, das wird á kriegn.
Ás steht iehm bal dá Himmel offen;
sein Hoffnung wird 'n nöt betrüegn.

II. Dá Stern.

Á,[1]) dö nah Jahren obmát stehngánt
und wachtent, sehngt 'n nöt, den Stern —;
viel schaunt sö blind, und denn[2]) wann s gehngánt,
án̄ Zweifel laßt dá kainá hörn.
Sö gehngánt haim in föſten Glauben,
sánd nu so vollá Trost wie sust,
und laßent sö vỏn Tod nöt rauben
dö schönö Hoffnung ö dá Brust.

Ö d Ewikeit, das kanst dá denká,[3])
raist Ainá nah den Anern a,
und — wunnerts di? sö wernd nöt wengá;
sánd allweil iehná Zwölfi da.
Ámal, wie d Sunn hat Abschied gnummá,
— sö hamt ván Stern und Hirten trámt —,
da wöckt s á Glanz ván süeßen Schlummá;
sö sehánt d Welt mit Gold vábrámt.

O Wundá! Bei den Glanz und Gflimmer
wird alls voll Blüeh, ás wier in Mai,
und d Sterndl leuchtent völlö nimmer,
á d Sunn is, wie dá Mon kásblaih.

1) auch 2) denná, doch 3) k wie g.

I main,[1]) ás hamt sö d Kinning denkt:
„Dá Stern — der zoigt ja körzengreá[2]) —
— ei, leicht á sö nöt anás schwenkt? —
hietzt zoigt und zaigt ár áf Judää.“
Hamt aiñ Gedanká ghabt dö drei,
aiñ Wunsch und Willn, aiñ Trost, ain Ziel;
mirácklhaft is dös dábei:
sö löbnt recht guet und kostts nöt viel.[3])

Án ieder is áf seiná Bahn
állain den schöná Stern nahggangá
und hat sö denkt — (votrau dá s an):
„Wie wird mi wol der Fürst empfangá?
„Gwiß hat den Kinni sein Pallast
„zwölf silbá Thor und Märmelstiegen!
„Ei! wor á má s doh sehá laßt
„sein Prinzerl ö dá goldern Wiegen?

„Was zweifeln dran? Dá Vadá wird
„má s Kinderl segn und kußen laßen;
„kain blawá Dunst is s, der mi führt
„und Brucken baut und braitö Straßen!
„Und daurát d Rais' dös ganzö Jahr,
„d Strápätzi will i gwiß nöt scheuá.
„Wur d Münz und s Proviant ganz gar —
„sá kriegát i s báñ Juden z leihá.

---

1) Wo der Veitl als solcher spricht, denkt und spricht er ganz anders als hochgelehrte, hochgebildete Herrn und Damen, und als Heilige, Engel, als Jesus, Maria und Josef 2) ganz gerade 3) Anspielung auf ein altes bekanntes Lied: Dö heiling drei Kinni (Sternsingá) mit ihrigem Stern, sö frössent und saufent und zahlent nöt gern. — Das Gegenstück siehe im „Sternsingálohn“ S. 30.

IV. Wie laut iehn schlaunt![1]

Á so, mein Brüederl, raisást gern,
du wurst di übá d Müeh nöt klagn.
Ás leuchtt iehn Tag und Nacht dá Stern,
sö hamt um Wög und Stög nöt z fragn.
Ás kimmt iehn Schlaf und Hungá nie,[2])
kain Schwitz, kain Frost, kain Müedikeit;
ás träppelt fort dös liebö Vieh,[3])
nöt ains um Trank und Fuedá schreit.

Vo kainá Herberg haltt dá Zug,
nöt lockt 'n d Lust, nöt hemmt 'n d Qual.
Ás geht dur Feld und Wald in Flug,
dur Fluß und See, geberg,[4]) gethal.[5])
Is offen odá gspörrt á Thor,
wird duri odá drübá gsaust,
und burrts dá wier á Sturm in Ohr —
just blitzen siegst,[6]) wannst nachischaust.

Dá Steig is z stampft und s Fel und d Flur,
sist mainást halt, ás wár á Trám;
i bhauptáts selm; — já! wann ná d Spur
nöt allö tausend Zweifeln nám!
„Wo hamt dö Kämpeln s Reiten glernt?"
„So, wán is kunnt, was gáb i z Lohn?"
Wo[7]) s ggeint, [8]) wo s gschimpft und glästert wernd,
sö hörnt nix; sánd schon lang davon.

---

1) Wie tüchtig es ihnen von Statten geht. Im Innviertl „schlaunt" allein, im Traunviertl „es schlaunt." 2) 3) ie = iá 4) aufwärts 5) abwärts 6) blitzschnell geht s dahin 7) ob 8) gelobt

V. Wie s zam kemmánt.

Dö zwölftö Nacht is schon vogangá,
(is freilö wol kain Nacht nöt z nenná —)
da hat dá Stern án Schlair umghangá,
wo dáß á steht, is nimmá z kenná.
Ás spielnt á Sunn und Mon Váſtöckä
und d Schimmeln kennt má nöt váñ Räppeln;
á hinkáts Bötel [1]) kunnt iehn glöckä;
hietz haißts: „In Schritt!", nöt floign und träppeln.

Ás geht geberg; d Kámeel und d Rösser
und d Elefanten mögnt nöt weitá,
dá ganzen Mannschaft gehts nöt bösser.
„Da bleibn má!" haißts, „das is dös gscheidá!"
Dá Kinni hat áñ Stain zán Kissen,
das macht iehm nu den gringsten Kummá;
dös ainzö möcht' á sichá wißen:
wo s extáring [2]) Quatier hamt gnummá.

Á Wachtá hat den anern gstoßen:
„Du los! Ás trappt!" „I hör s schon wiedá!" —
„Du! steignt nöt Reiter a vǎn Roßen?
„Ás rauscht iñ Mies! — Sö lögnt sö niedá!"
Dö Wachtá lauschent zipfvoll Aengsten:
„Du! sollt ma s nöt 'n Kinni melden?
„Herent und drenten wiehernt d Hengsten;
„i hoff, das wird für s wöckä gelten.[3])

---

1) ein hinkender Bote 2) eigentlich 3) t = d

Goldklar und rein sánd seinö Strahlen,
á wandelt rasch áf seiná Bahn,
laßt goldá Pflinzerl niedáfallen
und höftt s ö d Bám und d Stäudl an.
Ás möcht frei d Engl abáplangá!
Dá finstá Nebel is váflogn,
in Feirtágwand mueß d Erden prangá.
Dá Himmel is á — Rögenbogn.[1])

Von Hügl hamt sö vor án Zeitl
drei frummö Hirtá schlafen glögt;
nöt lang, sá hat dö gueten Leutl
dá Wundástern ván Trám áfgwöckt.
Á d Schaf und d Lámperl sánd hellmunter —;
— dös schöná tragt án Blüemlkranz, —
sánd schneeblüehweiß, — kain räudigs drunter,
und d Lockerl spielnt wie Silberglanz.

Sö segnt drei Kinni zubá reiten,
ás wier iehn trámt hat just zuvor.
„Ei! suechánt s s Christkind schon dö Heiden?“ —
Da sprengt dáher dá riesi Mohr;
und sagt: „Kain Angst! ös armö Hirten;
„ás ruckt nöt an á feindligs Heer,
„und Raub und Todschlag habts nöt zfürten,
„kain Bluet wird trinká Schwert und Speer.

Á Hirt, á Greis mit Silberhaaren,
sagt ruehlö: „Glück und Sögn ván Herrn!
„Mir segn dö stolzen Kriegerschaaren
„und obn — den wundábaren Stern.

1) d. h. hat alle sieben Farben eines Regenbogens.

„Wö sollten mir vor eng uns fürten?
„Uns blendt án irdischs Liecht nöt grad;[1])
„ham gsehgn dös himmlisch Heer, mir Hirten,
„und Den, der s Liecht erschaffen hat.

„Mir liegnán[2]) still bon unsern Herden —
„— heunt is s dö zöhnt und drittö Nacht, —
„da gießt sö Liecht aus übá d Erden,
„á Schimmá, der uns zidern macht.
„Á lawláts Winderl hat sö ghobn,
„án Engl hat sö abágsenkt,
„ham gmaint á Hirter is s, der oben
„in Himmel Schaf und Lámperl tränkt.

„Gar tröstli thuet ár uns váfündten,
„ás klingt wie Hárpfenklang in Ohrn:
„In den ihr Gnad und Heil könnt findten,
„der Heiland," sagt ár, „ist geborn!
„So süeß wie Höni áf 'n Lippen,
„sánd seinö Wort, so lieb und mild:
„Auf! sucht das Kindlein in der Krippen,
„in arme, schlechte Windel g'hüllt!

„Schalmeien, Zimbeln, Harfen klingánt
„von Himmel, niederfliegt án Englschaar,
„sö musizirnt so schön und singánt;
„so liecht is s worn, frei wundábar.
„Mir findten, was má suechán, beten
„das neugebornö Kinderl an,
„das uns von bösen Feind erretten
„und Himmelsfreud váschaffen kan.

1) nicht leicht mehr 2) sprich: lingán, wir liegen

Dö hohá Herrn, dö armá Hirten
wernd handelains und guetö Freund;
was geltent Reichthum, Rang und Würdten,
so lang dös goldá Sternliecht scheint?
Und armö Juden, reichö Heiden
schön friedli zoignt s zán unsern Herrn;
berufen wernd s zán Himmelsfreuden
von Engl dö — und dö ván Stern.

VIII. Wie s zán Heiland kemmánt.

Bán Stádtl haltent d Kinni Rast,
und schleunö nehmánt s 'n Kameelen
von Höckern a dö schwárö Last:
Gold, Silber, Purpur und Juwelen.
Sö lögnt sö reich und kostbar an;
d Bedienten bringánt für áñ jöden
goldgsticktö Mántel, Schnallen dran,
und Szepter, Kránln, Ring und Köden.

Dá Kinni Melcher is dá vödá;[1])
natürli, s Altá geht bevor;
was Schick und Brauch is, waiß á jödá;
á steht ám náhátán bán Thor.
Áñ Panzer hat dár Ain angschnallt,
mit Gold einglögt[2]) und blaw angloffen;[3])
dá Mohr hätt doh dö anern bald
mit sánö Perln übátroffen.

---

1) der vorderste 2) 3) erste Silbe kurz, zweite lang

„Gehts seitenhal dá Haimát zue,
„und Wög und Stög dö werds wohl sehá!“
„Weil s Gott so will, das is uns gnue!“
hamt s gsagt; was Gott hat gschafft, is gschehá.

IX. D Flucht nach Aegypten.

Dáß d Kinning fort sánd, lang is s aus;
da kimmt ámal dá gschlagná Nacht
án Engerl mäuslstill ös Haus —
o! was s für liebö Aeugerl macht!
Ás schaut áf unsá liebö Frau,
áfs Kinderl, das so seli schlaft,
váfündt den heiling Josef gnau,
was Gott, dá Himmelvadá, schafft.

„Áf! flücht nár áf Aegypten gschwind,
„du mueßt bá rechtá Nacht nu fort;
„nimm s Müederl mit und s göttlö Kind,
„und bleib án ötlá Jáhrl dort.“
Dá Josef siegt in Menschengstalt
den Engl, der dö Post hat bracht,
steht áf und á Máriá bald;
fort wöllnt s nu ö dá nemling Nacht.

Án Öserl weist er aus án Stall,
hats gkáft um erlá Pflinserl Gold,
und zámt und gsattelt is s á bal
für d Jungfrau mit sán Kinderl hold;

Sö brauchánt nöt um Wassá zlaufen;
denn obmat s Christkind schmutzerlt mild;
dá Thomas kan dö Leutl taufen —
weil gáh s lebendtö Bründl quillt —!

XII. s Abendmahl!

Er firmt s á gleih und lögt sein Hand
den heilingá drei Kinning áf —
án ieder kriegt á Priestágwand —;
dös neuö Amt váwaltent s bráv.
Dá Herr hat gsagt bán Abendmahl:
„Das thuet! Mein Fleisch und Bluet wird s sein!“
Drum wandeln s ö dár Opferschall
á Waitzenbrot und reiná Wein.

Ámal hamt sö — den armá Kind
was gschenkt, und hietz is s selbá da;
so treu, so dankbarlö is s gsinnt:
hietzt zahlts dö Gaben reichlö a.
Is selbá da, als Mensch und Gott,
das liebö göttlö Opferlamm;
'n Stachel brichts den grimming Tod
und köttelt d Schlang nu föstá zam.

Dö gmainá Leut, dá Glehrt, dá Fürst
wernd gnährt áf wundábarö Weis;
dáß Niemd dáhungert, Niemd dádürstt,
wird s Christkind Seelen-Trank und Speis.

Dö Kinning da in Priesterklaid
wernd völli frisch und jung dávon,
wier ainá zá den anern trait[1])
für Lieb und Treu den süeßen Lohn.[2])

Da gáhling strahlt dá Wundástern!
O, was sein Liecht für Wundá thuet!
Denn d Mármelstain wöllnt Rosen wern,
in Bründl spielt s wie Milch und Bluet.
Ás glitzert goldá s Priestágwand
und silberhell wie reiná Schnee!
Wie Musi klingt s vá Gwölb und Wand
und Weihrauchwölkerl steignt ö d Höh.

Da leuchtt um d Priester Purpurglanz —
ö den sö Herz und Augn erquickt,
drei Engl mit án Myrrhenkranz
schwöbnt ober iehn, dá Herr hat s gschickt.
Jehn kimmt dá Schlaf in allö Glieder;
á liebligs Wiegenliedl klingt,
ás sinkt dös morsche Hütterl nieder,
dá Geist so fröhli d Flügl schwingt.

Hoch obn á Kreuz, á goldás, blinkt,
das is dá Führer áf dá Raiß.
Dá heiligö Apostel winkt,
um d Leichnam kniet sö Alls in Krais.
Er bsprengt s und sögnt iehn d Seelen aus.
Du mainst, án Todtenruef[3]) wirst hörn? —
Jáwohl![4]) ás klingt in Gottás Haus —
á Kripplied 'n Christkind z Ehrn,

---

1) tragt 2) einer dem andern die heilige Communion reicht 3) ein Grablied 4) Jáwohl, áwohl (eigentlich áwohl nöt) — ach nein!

Sie: Gsünder und gschmöchá [1]) weit,
wár halt á Lámperl, Veit!
und á paar jungö Taubn,
derfft má s schon glaubn.
Er: Veid ná, má ham s gen gleih.
Kimm, wan i juche schrei!
Wei! dáß d fein nix vágißst!
Grechtelt [2]) dáß d bist!
Sie: Dáß d di wögn meiná grimmst!?
Schau, dáß d kain gscheckáts nimmst;
wann már án Ehr einlögn,
kriegn má sán Sögn.
Er: Gel, um den bitt' má schön?
Sie: Wird uns doh s Kind vástehn?
Beide: Öppá, dáß s denn áf d Nöth [3])
bäurisch vásteht.
Er: s Müederl vádolmátscht s schon.
Sie: Odá dá Zimmáman;
Beide: kinnánt dö platzát Sprah; [4])
sánd s dá vá da.
Er: Lisl, i tumml mi!
Sie: Veitl, i föder di! [5])
Beide: Dös váneh juheschreit,
s Bráver is s weit. [6]) (Beide ab)

(Er in den Taubenkobl und Schafstall, sie in die Küche und Kammer.)

---

1) schmackhafter 2) gerichtet, bereit 3) zur Noth 4) unsere plattdeutsche rauhe, grobe Sprache 5) i kimm dá für (zuvor); föder wird feder gesprochen.
6) Wer wird die Wette gewonnen haben und das Brävere geworden sein?

„Wer hat dö Wött válorn?
„Wer is dös brává worn?
„Ains ná grad, das is gwiß:
„Er oder Is!“

Vödáman! gwiß váspielst,
wanns d mit mir wötten willst;
sötzst áf iehm oder sie —
s Geldl is hi.

Kains hat dö Wött válorn,
Kains is dös brává worn;
Gjuchitzt hamt s zgleichá Zeit
d Lis und dá Veit! —

Á guets Dienstl.

„Kinderl! han di ga so gern,
„möcht so gern dein Knechtl wern.
„Ränt di nöt váwögn án Lohn!
„Nimm mi zán án Knechtl an.
„Siegst, mein Herz, wie s klopft und hámmert untern
Rippen!"
sagt dár altö Lippl, kniet sö zá dá Krippen.

„Kunnt dá d Floign und d Woißn wöhrn,
„kinnát d Spinnáwön aköhrn,
„kinnát á nu Wassá tragn,
„Spánl kloibn und Scheitá z schlagn."
Und — dá guetö Lippl gfallt 'n Kind in Krippl,
s Müederl siegts und sagt: „Du, s Büeberl möcht
á Süppl."

Und dá Lippl láft zán Quell,
Wassá schöpft á spieglhell,
Holzát bringt ár und án Span,
dáß á Feuá machá kan.
„Müederl! s Feuerl brinnt schon helláf,"[1]) sagt dá Lippl,
„bitt di, koch dán lieben Kind á Wassásüppl!"

„Han á Scherzl Brod in Sack,[2])
„waißt! und dáß s ös beißen mag,
„schnüttl[3]) i s mit 'n Taschen[4]) áf,
„goiß dös warmö Süpperl dráf."
s Kind in Krippl schmutzelt, gfreut sö übern Lippl —;
schaut vágnüegli, wier á Salz und Pföffástüppl —

1) erste Silbe lang, zweite kurz 2) ck = g 3) schnüdl 4) Taschen sagt man hier statt Taschenmesser, Schnapper oder Feitl 2c.

aus 'n Ranzen außá klaubt,
dáß á s übá s Süpperl staubt;
s Müederl sagt: „Nan, salz ná d Supp,
„abá sparr dá s Pföffástupp;
„waißt! mán Kinderl biss' und brennáts zgro[1]) dös Stüppl!
„Fleißö Geltsgott sag i dá für heunt, mein Lippl!"

D Sterndl flimmernt; s Kinderl deutt
áf 'n Lippen nah dá Seit.
D Engeln kennánt, was s iehn schafft;
tragnt 'n Lipp, dáweil á schlaft
mit in Himmel. Wier á muntá wird dá Lippl,
juchzt á: „Zahlt sö guet dá Dienst bán Kind iñ Krippl!"

---

s Knechtl.

Nan bráv, mein herzigs Lipperl!
du mögst di gern vádingá[2])
den armá Kind iñ Kripperl!
Sein Knechtl möchäts d[3]) sein?
Den frummá Wunsch und Willen,
den kanst Jehm sagn und singá;
dein Bitt wird s gern erfüllen,
mit Freuden stöllt s di ein.[4])

Du kriegst ás wol nöt zguetö;
mueßt Durst und Hungá leiden,
ja! schindten mueßt di bluetö,
wirst ghötzt und peinigt wern.

1) zu grob, zu stark 2) in den Dienst nehmen lassen 3) möchtest du
4) nimmt s dich auf in seinen Dienst.

„Já! — wárst á Kind und häst kain Sünd
„áf dir, häst übá d Stráng nie gschlagn, [1])
„sá derfást di, — das sag dár i, —
„zán Heiland bössá zubiwagn.“

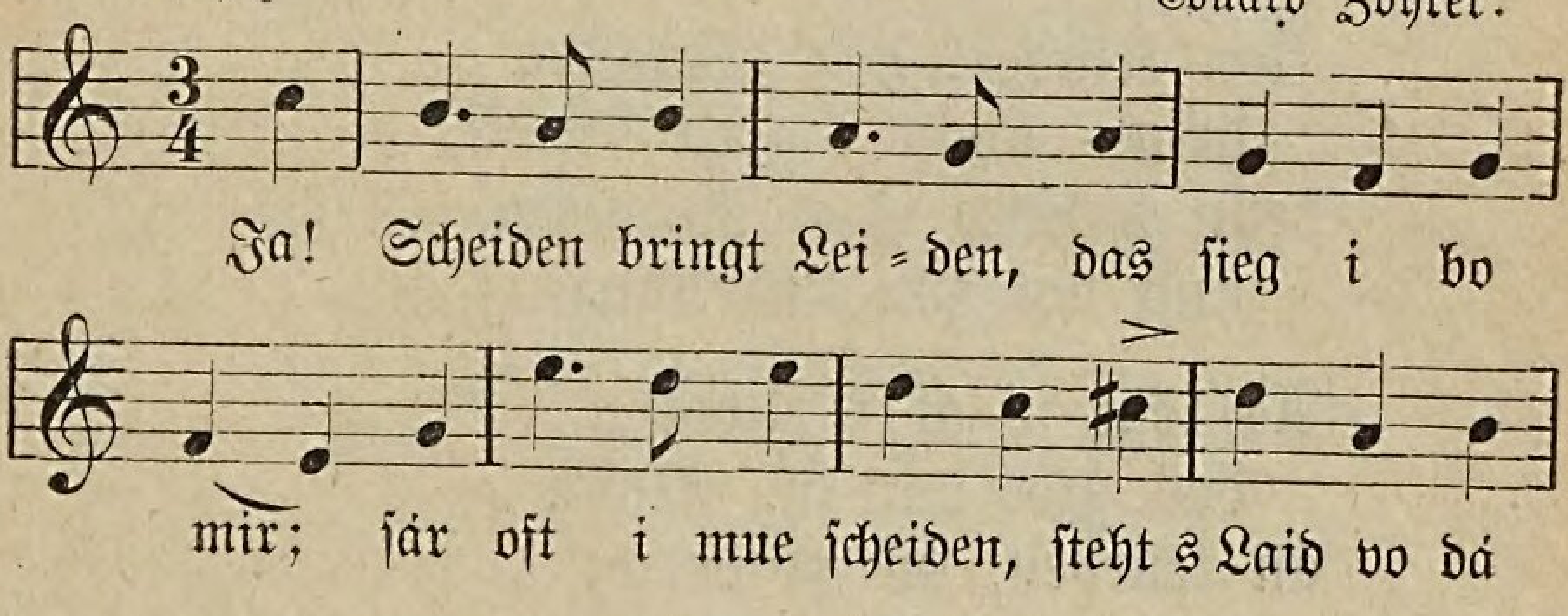
Dáß ga nix währt áf derrá Erd!
So schleunö wechselt Freud und Laid.
Sö sánd dávon vonáchten [2]) schon,
dá graußám Kinni hat s vájait.

I bin iehn ggögnt, s hat gschneibt und grögnt,
dá Josef hat mi pfüetht und tröstt:
„Dös is dös Böst, ás hat dá Löst
„nöt gschiebn.[3]) Dábeidst uns leicht.[4]) Västehst!“

Du liebö Zeit! Dáhin is d Freud!
Mein Zidern wird gen ganz västimmt,
und i? — mein, mein! ás kan ja sein,
dáß s göttlö Kinderl heunt nu kimmt![5])

Freud und Laid.

Mäßig. — Eduard Zöhrer.



---

1) wie d Roß; wárst nie ausg'artent! 2) vorgestern 3) die Sache ist noch nicht zu Ende 4) wirst uns leicht erwarten; wir kommen bald wieder 5) mich abholt — in s Jenseits

Gel ja, das Büeberl is wahrá Gott;
d Engeln hamt s neulát vákündt;
hat da bán uns herunt[3]) d liebö Noth,
raitst ás du nöt für á Sündt?

Vödá:

Tröst di; dá Heiland, á will s á so,
arm will á löbn, wie má hört.

Lenzl:

Rechten hast; abár á Schand is s doh,
dáß má 'n nöt mehrráster ehrt.

Vödá:

Kemmánt dá Mennö und opfernt was,
dáß á zán Kiffeln was hat. —

Lenzl:

Abá du, Vödáman! gfallt dá das?
Kimmt dá kain Mensch vo dá Stadt!

Vödá:

Bal dáß sö s inná wernd, kemmánt s gleih,
opfernt was, ránt di nöt drum!

Lenzl:

Bang is má; sichá sánd uin[2]) dábei,
bringáten s Büeberl gern um.

Vödá:

Schaudert mi völli! Bádenk, was d sagst!
Umbringá wernd s gen das Kind?
Dáß d vo den Leuten das denká magst,
raitst dá das nöt für á Sünd?

---

1) uns — lang, herunt — beide Silben kurz 2) einige

Mariándl:

Er macht di gwiß váñ Sündten frei,
vázeicht dá s, gibt dá Gnad.

Simándl:

Mein Arát gwingt für di, mein Wei,
und d Kinná s tägli Brot.

Mariándl:

Was fruchtt dein Arbát, wann s nöt rögnt
und d Sunn nöt scheint? hán Man!
Wan Er dein Müeh und Plag nöt sögnt,
sá höbt sö d Noth bal an.

Simándl:

Sá geh halt fleißö übári
und bitt um Glück und Sögn!
I hoffát schon, weit mehr, was[1]) i,
wirst du dábitten mögn.

Mariándl:

Ás gschiegt, mein Baur! mit allen Fleiß,
denn[2]) fürt i, wird nix draus —
probir s bo dir áf allö Weis',
auweh! und richt' nix aus.

Simándl:

Mein du! i han 'n Gram iñ Fueß,
i mag so weit nöt gehn.

Mariándl:

Väsündt dö nöt, sist kriegst zár Bueß
áñ Beißer oder zwen.

---

1) als 2) dert, doch

ás griff án ieds dánah, und denn[1]) —
hat s Hágeln bá den Kreuz, den schönn!
Das Bedlbüebl nimmt s voll Freud,
und gäh wird s fieberát und schreit:

Auweh! Is zschwár. Mag s nöt dátragn!
und fiel i, wur s má s Kreuz aschlagn. —
Und d Hilf is da, wie s Christkind winkt,
ehd s Bedlbüebl niedásinkt.

Án Riesen[2]) han i gsehgn in Trám,
so hoh, ás wier á Tannábám.
Der springt dáher voll Lieb und Lust,
á spielt sö mit 'n Kreuzl just,
und sagt: „Gel! thuet dá s nöt állain?
„Was d nöt vámagst, das will i thain.
„So! gehn má mitánand schön stád!
„I fang di, ehd s di niedádráht."

Dá Bue probirt s und schleppt s án Eicht,
wird schwitzát schieh, á schnauft und keucht.
Gäh wirft á s Kreuzl wög und sagt:
I han mi gschundten gnuer und plagt.
Geh Ries, i bitt di, trag má s du
bis haim dös Viertlstündl nu!
Dös Gschleppát da vádroißt mi schon.
Se trag s; i gib dá s halbát — z Lohn.
„Bue!" sagt dá Ries, „mueßt nöt vázagn!
„I hilf da! Willst, sá kanst ás tragn."

---

1) denná, doch, dert 2) die göttliche Gnade

Ás brockt iehn Blüemerl áf dá Wies —
ás weist s und tragt s, wo s moosö[1]) is;
ás geht iehn nah und — überall entsgögn.[2])
Sein Mánterl leicht s iehn gern in Wind und Rögn —
'n Christkind z Lieb — vostehst wol eh. —
Und — wan má z Weihnacht Eis und Schnee
und recht á grimmigs Wödá ham,
sá ladnts dö lieben Kinderl zam:
in warmá Stüberl blüeht á frischá Bám —
so voll, so schön ás wann dá Früehling kám.
Und willst ás wissen, wie der Engel haißt?
Dö christlö Muedálieb is s, dáß d ás waißt!

*

Geh, liebö Seel! mit mir vá Haus zu Haus,
sag: „Grüeß eng Gott!“ und „Pfüeth eng Gott!“
und schau,
wo s Engerl is, — wo nöt. Gleih kennst di aus;
dá Christbám z Weihnacht sagt und zaigt dá s gnau! —

Dort, siegst 'n den? Er boigt sö frei
vá lautá süeßen Schleckárei.
Dö bringt das Engerl nöt. Mein du! das Leut
hat s Büeberl da, dös seinö, z närrisch gern.
Gib acht! gib acht! da feihlt s gen himmelweit.
Á Trutzbock is s und wird á Wildfang wern.
Hietzt gibts und thuets den Büeberl alls, was s will.
Ihr Lieb, auweh! dö schreibt sö „Narrengspiel!“
Hietzt leidts den Zollen[3]) alls, —
aft schreits aus vollen Hals:
„Is das dá Dank?! — Du ságst[4]) mi liebá tod?!“
Ja, Müederl, ja! das is dein „Dank-dá-Gott.“

---

1) sumpfig 2) entgegen 3) dem ungefügigen Buben 4) sähest

Wie schaut in Nabbernhaus
dá Christbám öpper aus?
Wachsgelbö Birnderl, Nuß sánd dran für d Kinner,
roth Páßáwáñá-, Plangá-, Dafátiner-
und Zwiefl-Aepfl[1]) viel; á Büchs dábei, —
zán Glück nöt gladnt mit Pulver und mit Blei.
Dö lernt in jungá Jahrn
'n Kinnern fleißö sparn.[2])

Á Rüethl is dort obn ván birrán Reis',
á gschwaimmigs,[3]) ganz á funklnaglneus. —
'n Christkind z Lieb und z Ehrn
hat s Müederl d Kinná gern.
Dös schaut sö dráf!
Guet zoigts ös áf!
Und — wan á Büeberl trutzö murrt,
á Dirnderl pitzeln odá mockä will:
o! derá Hacká findt sie bald áñ Stiel.
Sie sagt voll Lieb und Gottásfurt:
„He! wißts, was hintán Spiegel stöckt?
„I laß engs kosten, wo[4]) s eng schmöckt!"
So gwöhnt s iehn d Unfirm a.
Dár Engl, d Muedálieb, is da —
und s Christkind hat dábei sán größtö Freud:
aus bráven Kinnern wernd — recht brávö Leut.

Wie gehts dort enten zue?
Dös Leut hätt Kinná gnue.
Hübsch dämpfi,[5]) vollá Mist is d Stubm.
Du schaust dö um áñ Christbám um?

---

1) lauter schöne, schmackhafte und dauerhafte, daher sehr beliebte Aepfelarten im Innviertl 2) die Büchse — ist nämlich eine Sparbüchse 3) ein schwunghaftes 4) ob 5) voll ungesunder Ausdünstung.

Lámperl kriegnt s dáfür[1]) und Kitz,
Milli, Mehl und Budástritz,
Guglhupf und Straubn,
Aepfl, Birn und Traubn,
Kesch[2]) und Zwöschpen, Zugáfeign,
Turtltäuberl in á Steign,
Döckerl á, recht warm,
für dös Kid, dös arm.

Veitl:

Gschwindö, gschwindö! Schaun má s an.

Göth:

Dräh di um, sá siegst ás schon.
Gel! um s Hütterl is
frei á Párádies?[3])

(Die transparente Krippenvorstellung wird sichtbar.)

Veitl:

Göth, hán mein! is denn[4]) kain Trám?
Vollá Blüeh sánd d Staudn und d Bám!
D Wies is gráslgrüen,
Blüemerl siehn i blüehn!
s scheint dá Mon und leuchtent d Stern,
d Sunná[5]) lacht, sie gunnt iehn gern
heunt dö großö Freud,
hat kain Fánkerl Neid.

Göth:

Schau ná, Veitl! schau ná, schau!

Veitl:

O, dö schönö liebö Frau!

---

1) für das Kinderl 2) Kirschen 3) Die Sternsinger hatten die Krippe bei sich und wendeten sich derselben zu, wenn der Text es erforderte 4) denná, doch 5) Sunná sagt man im Innviertl oft statt Sunn, Sonne.

Göth:
Gfallt S dá gar á so? —

Veitl:
Vössá — s Kinderl doh.

Göth:
Ochs und Ösel, zimmt mi schier,
schaunt vázuckt ön Jehm und Ihr.

Veitl:
Hau! báñ Heiland sein,
wird s so gueting gfreun. —
Untáñ Kripperl nistt á Maus![1])

Göth:
Und á Schneckerl tragt sein Haus
zugsam hin dázue;
siegst ás, liebá Bue?

Veitl:
Zubáhüpfelnt dort váñ Klee
ötlá Rudeln flinkö Reh;
Hirscherl, alt und jung,
floignt dáher iñ Sprung.
D Mutzen putzt sö schön und spinnt[2])
gwiß á Maidlgarn[3]) für s Kind;
Fuchs und Hahn —, dö zwen, —
thánt ánaná schön.
Und dá Stößl,[4]) — sollt má s glaubn? —
sitzt so friedlö bo dö Taubn.

---

1) Folgt eine Auseinandersetzung, wie alle, auch die feindseligsten Thiere, jetzt unter sich friedlich, dem neugebornen Heilande huldigen 2) Wenn sich die Katze sehr wohl fühlt, läßt sie ein dem Surren eines Spinnrades ähnliches Murren hören; man nennt dieses Gemurre „Spinnen." 3) Maidlgarn (d kaum hörbar); Garn, was die zartesten Jungfrauen spinnen; Maid = Jungfrau; Maidl = Jungfräulein 4) Taubnstößl, Raubvogl.

Veitl:

Göth! i lern iehn nah und nah
s Juchzen, s Trillern, s Singer a.

Göth:

Kanst ás, laß di hörn!
Sing 'n Heiland z Ehrn.[1])

---

s Johánnásál.[2])

Dá lieben Frau sein Maihm,
d Elisabeth,
is eiláts fort vá haim,
dáß s s Büeberl rett.
Án Engel hat ihr gsagt in Trám,
dáß sist ihr Kind um s Löben kám.

Wie d Sunn áf d Fölsen blitzt,
hat s grastt án Eicht.
s Johánnásál hat gschwitzt,
ás hat s nöt leicht;
hat s Stáberl ö dá Hand, dös klain,
und bohrt á Löcherl in án Stain.

---

1) Der trámhäppige kleine Veitl ist hiemit offenbar zur Sternsingerei berufen. 2) Ein Bild stellt die Begegnung Jesus und Johannes vor. Doch laßt sich kaum beweisen, daß und wann und wo sie sich als Knaben begegneten. Kath. Emmerich sagt: Sie haben sich nach Ihrer Geburt nur einmal von Weitem gesehen. Sepp half mir in die Schuhe mit der Legende: Elisabeth habe sich damals auch mit Johannes in's Gebirge geflüchtet, weil Herodes auch Ihrem Sohne nachstellte. Ein Felsen habe sich geöffnet, um diese 2 Flüchtlinge aufzunehmen und sich dann wieder geschlossen. — Daß Johannes auf höheren Antrieb dem Felsen Wasser entlockte und es in's Thal leit te, liest man eben auch bei K. Emmerich! —

Thomerl:

Du! mainst, dáß i meiñ Wort umsteh?[4])
Dáß s Gott is, das beweis voneh,
aft will i s Bueberl liebn, wie du,
und hübsch um öppás bössá[2]) nu.

Lisl:

Beweisen? Waißst dár ohnádem,
dáß d Engeln gkündt hamt z Bethláhem:
„God Suhn is, der in Kripperl lát
„und Bluet und Löbn für d Menschen gát!“

Thomerl:

Das waiß und glaub i; abá hán?
Der Bue da sollt dá Heiland sein?
Dá nemlö wár s, den d Kinning gsuecht?[3])
den dá Herodes, der váfluecht
(ás is hiet schon á zöhá Jahr)
um s Löbn hat bringá wölln, de Narr?

Lisl:

Dá nemlö is s, mein liebá Man!

Thomerl:

Ei! hast dá nie nix gsagt dávon?

Lisl:

Mein Baur! das is án annás Korn;
bi s selbm erst hietzát inná worn.
Dá guetö Josef hat má s anvátraut
und Is[4]) hat s bstáttt. Da han i gschaut! —

Thomerl:

Wie kimmst denn du zá derrer Ehr?

---

1) mein Wort nicht halten werde 2) oder basá 3) besucht 4) Sie

Lisl:

Wie bsunná wird was üeblnd her! [1])
Wie S zruck sánd, Sö, voll Angst und Bangá [2])
bin i mit iehn án Örtl ggangá,
han s Müederl tröstt (hat bittá gwaint),
han gsagt (i han s recht guet vámaint):
„In Tempel suechts; dort wird s eng beiden.
„Für d Schmerzen blüehnt eng tausend
Freuden!"
Das gäts mar ein.[3]) Und — is á gschehá.
Ön dritten Tag hamt S s Büeberl gsehá,
wie s mitten untán Glehrten sitzt —
und d Aeugerl, — o! dö hamt dá blitzt!
Bal fragt á Glehrtá, bal dá Bue, —
sö kinnánt sö nöt wunnern gnue,
wie fein Ár oft den Glehrten kimmt?
Woher Á denn dö Weisheit nimmt?

Thomerl:

Und? —

Lisl:

s Müederl nimmt sö s Herz und fragt:
„Ei! dáß d uns das hast than!" hat S gsagt.
„I und dein Vader hámmán Dö
„drei Tag lang gsuecht mit Schmerz!" —
Und Sö
váhoffent ganz,[4]) wie s Büeberl fragt:
(kám kan i s sagen, wie s Sie[5]) hat gsagt)
„Was habt Ihr mich gesucht? Ihr konntet wißen,
„dáß ich des Váters Sach hab richten müßen!

1) wie besonders trägt sich manchmal etwas zu 2) das verlorne Kind zu suchen 3) sie haltet diese Worte für eine höhere Eingebung 4) sind ganz erstaunt, überrascht (das Wort kam ihnen ganz unverhofft) 5) Maria

Thomerl:
Mi zimmt, ás brinnt schon, wie bo dir.

Lisl:
Bist froh, dáß i nöt eifrát wir? —

Thomerl:
Á soßl,[1]) Lis? — Nan, is schon guet!
Der Stih, mein du, der gibt kain Bluet.
I waiß schon, wie dein Mainung is!
Bist eh mein Altö! Gehn má, Lis!

Lisl:
Du beid! I nimm án Budástritz,
und du, — für s Schmáheln — bring Jehm s Kitz!

Thomerl:
Ei! mainst leit gar, Er hat s vánummá?

Lisl:
Já, Bauá! gwiß! — Das is mein Kummá.

Thomerl:
Auwehá! hätt i 'n gkennt — wie nöt,
sá hied i nix so schmáhligs gröd.
Han gmuint: wie bá dö mehrern, wá[2])
bo den halt ár á Schelm dábá.
'n Vádern, d Muedá z Fleiß volaßen,
und umáleirn áf allen Gaßen,
hán, Lis, wie kimmt dá denn das für?
I mainát schon: so lötz wie mir.
Wer siecht dá Sacher áf 'n Grund?
Mue gstehn, ás wird má hietz nu zrund.
Á hied iehn s z wißen machá kinná!?

---

1) A so wol! So kommst du mir 2) wäre

Lisl:
A Ghaimnuß is s! — Leicht wern má s inná.

Thomerl:
Wie mainst, wan Ainá s fragn nöt sparát,
sá bstánd iehm s Büeberl Grund und Wahrát?

Lisl:
Dir wird s wol gueting d Wahrát geign!

Thomerl:
Nan hau! I bitt halt um Vozeign.

Lisl:
Ja Thomerl thue s! Das is dös gscheidá.

Thomerl:
Mi brennánt d Sohlná schon![1]) Ná weitá.

(Beide rasch ab.)

Z Názáreth.[2])

Matth. 2, V. 19—23.

Wohláf und gfreuts eng allisand!
Dá Heiland is iet z Náz'reth da
und nimmer unt in Judenland;
dort stöllát iehm dá Kinni[3]) nah.

„Dár Apfl föllt nöt weit vañ Stamm!"
hamt guetö Leut váträulö gsagt.
Da packt dá Josef eiláts zam;
„ás gwingt nöt allimal, wer wagt."

---

1) Ich halts nicht mehr aus da! Sprichwort: Der geht als wenn ihn der Erdboden brennte 2) Der Sprechende ist einer jener frommen glücklichen Männer, die das Christkind zu Bethlehem gesehen und mit den Engeln angebetet haben 3) Archelaus, Sohn des Herodes.

Gängs da váspielt, war z viel válorn,
i main, ás gáb áñ Weltvádruß
und Gott in Himmel faßát Zorn.
„Weit wög, is sichá vor 'n Schuß.“

Á Freud hat, wer 'n Heiland siegt, —
— i han á gsehá z Betláhem, —
is groß worn, Zähndterl hat á gkriegt
blüehweiß, wie Lámperl nah dá Schwemm.

Schön gwachsen is á, kröftö baut,
so flink und gschlingö is á schon!
Und wer iehm föst ö d Aeugerl schaut,
der kniet sö niedá, bett 'n an.

Wie s sagnt, sár is á wahrá Gott,
und — foligt denn sáñ Aeltern gern
und bett mit iehn um s täglö Brot.
O, beten sollt s 'n segn und hörn!

Was s Müederl will, das braucht s nöt z sagn;
er kennt sö schon vo Weiten aus:
hohlt Wassá, hilft ihr Holzát tragn,
kain Stäuberl leidt á nöt in Haus.

Schaut, was und wie s dá Josef macht,
probirt á selbá s Schnegern schon.
Das Kreuzerl hat á förtö bracht,
da segts, — han s zschenká gkriegt dávon.

Vier Buegstám siegt und greift má dráf[1])
sein Nam is s und — dár unser á.[2])
„Leicht lögt iehm Gott á größás áf
und er, — er schleppt sö ztod dábá!“

---

1) I. N. R. I., erhaben geschnitzt 2) Er — Jesus Nazarenus, wir (der Sänger und seine Zuhörer) von unserer Heimathstadt auch Nazarener.

Und d Jungfrau hat iehn deutt:
„Ná folign, liebö Leut!"
Sö gehnt zun Bründl Schritt für Schritt,
má kennts, sö hamt kain Freud dámit.

Sö schöpfent und — mein du! —
das Wasser kriegt án̄ Gruh,
wie s gsiegnö Gold so schöu is d Far,[1])
und perlt hats frei wunnábar.

Hietz láfent s, sikkldi!
zän Obákellná hi — —
den steigt dá Gruh und Geist ö d Nas,
gleih schenkt á voll á Seitelglas.

Á Weinl is s dá hold
so klar wie s flüßö Gold;
dur d Liechten schaut á 'n an und schmutzt,
und — kosten mueß á 'n, hat nix gnutzt.

Er kostt 'n, pippt und páppt,
aft wieder, schnippt nud schnáppt,
s Weinbeißen kán̄ á, schluckt und druckt,
zoigt d Augbrám áf und schaut vázuckt.
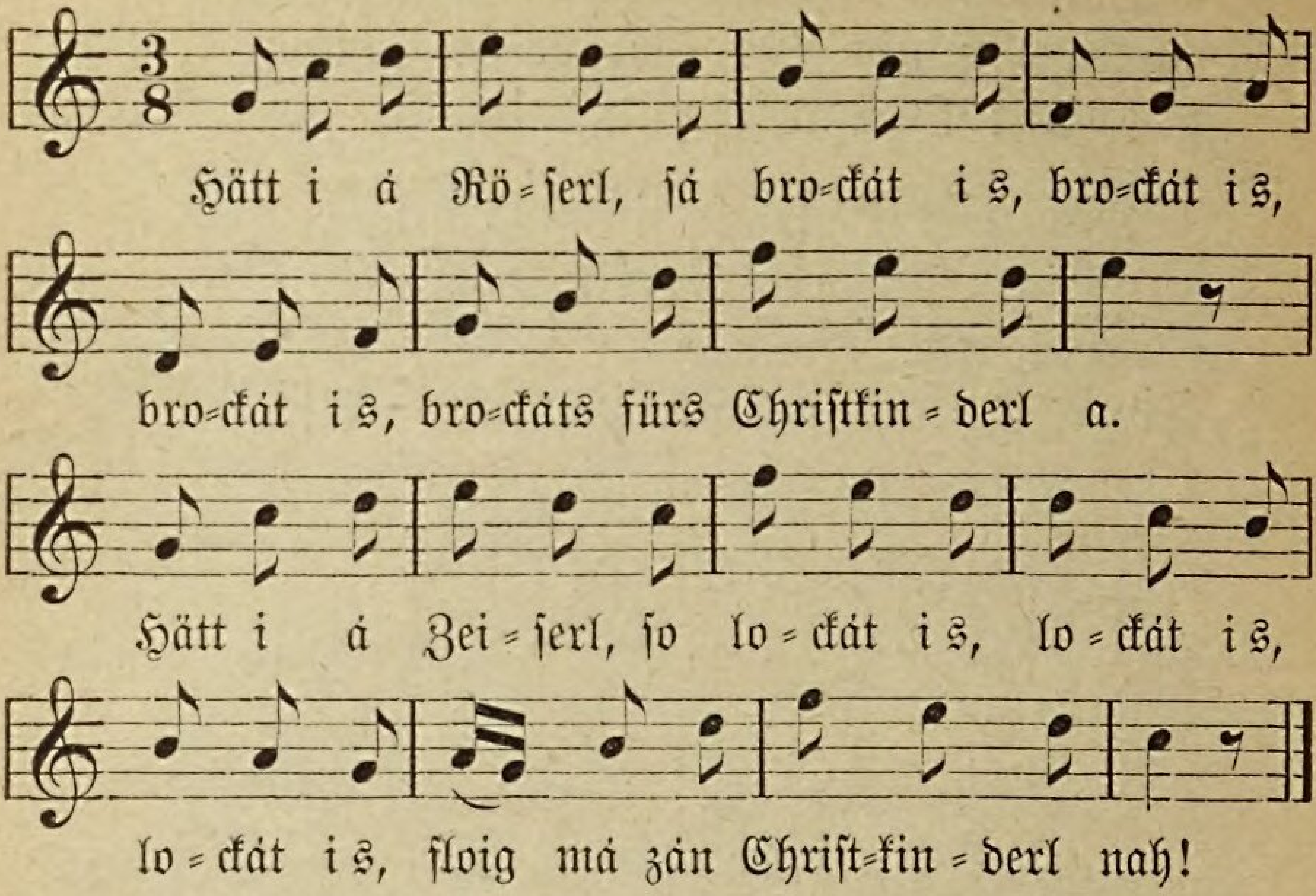
„Hietz, Kellná! schenkts nár ein;
„das is ámal á Wein
„von̄ Faß, wo d schwarzö Katz dráf sitzt,[2])
„nöt wier ár aus án̄ Fölsen schwitzt."[3])

Er schenkt 'n Bräutgár ein,
und sagt: „Das is á Wein!
„án̄ bössán̄ waiß i ninnáſt mehr;
„wo hast denn du dös Tröpferl her?!"

---

1) Farbe 2) Uraltes Sprichwort für den allerbesten Wein 3) Aus dem Felsen schwitzt oder quillt höchstens Wasser. Sinn: Köstlicher Wein ist s und nicht Wasser.

Hab i wár bösser, was[1]) hätt i.



Hätt i á Röserl, sá brockát i s,
brockát s für s Christkinderl a;
hätt i á Zeiserl, sá lockát i s:
„floig má zun Christkinderl nah.“ [2])

Hält i á Lámperl, sá tragát i s,
tragát s zun Kripperl in Stall;
hätt i á Täuberl, so fragát i s:
Suechst denn nöt s Christkinderl bal?

Hätt i á Gaiß, dö zun meller is!
d Milli und s Obers, 'n Ráhm,
Buder und Schmalz, das in Keller is,
s Christkind verschmáhát má s kám.

---

1) als 2) fliege mir nach

Hätt i bráv Beinln,[1] so zeinlát i s,[2]
s Höni, dös bracht i den Kid!
wann s á nöt viel und hübsch bräunlát is,
s Christkind hätt Freuden dámit.

Hätt i á Kinderl, sá schickát i s,
schickát s zun Christkinderl hi;
wollt s má nöt folign, sá flickát i s,
denkát sán Löbter áf mi.

Hätt i á Söchserl, sa sparrát i s,
s Christkinderl, — waiß i gár guet,
brauchát s; und — wißts ös, frei narrát is s,
wann má s z unnöthen váthuet.

Hätt i kaiñ Kreuzá, sa stupfát i
d Leutl, dö s hammánt wie Heu;
gábent s már ötlá, sá hupfát i
umi zun Christkinderl gleih.

Hätt i á Geigerl sá geigát i —
d Wahrát, 'n Leuten wur s gfalln;
hätt i á Pfeiferl, so pfeifát i,
laßát mi guet dáfür zahln.

Hätt i á Ziderl, so spielát i
Tánzl recht hupfátö dráf;
hätt i añ Stimmstock, so singát i,
haltát mein Hüeterl aft áf.

Hätt i s voll Thaler, sá schreiát i:
„Tausendmal fleißö Gelts Gott!“
hätt i nix drinnát, sá keiát i
s Hüetl nöt dani ön Koth.

---

1) Bienen 2) nähme ihnen den Honig ab

Segts ös? áf s Doserl da klopfát i,
d Mannáleut schnopfáten gwiß;
gäts där á Weibáleut, schnopfáti,
nähm sö án ieds á paar Pris.

Stoßseufzá.

O, Muettá dá Barmherzikeit!
Ás kimmt gen bal zán löſten Streit;
i bitt Di, laß mi nöt in Stih,
däbarm Di meiná, bitt für mi.

Denn bittätst nöt, wie wur s mit mir?
Nöt zháftö guet,[1]) ás graust má schier.[2])
Ausgstrichá[3]) läär bin i; han nix
zán Schulden zahln ö máná Büchs.

Wann s D bittst für mi, — das hoff i schon —
aft macht mi s Christkind los dávon:
„Se!" sait s, „das nimm und schau dá dráf!
„Dös Schlüßerl spörrt 'n Himmel áf!"

Däbarm Di meiná, bitt für mi,
i bitt Di, la mit nöt in Stih!
O steh má bei in löſten Streit,
Du Muettá dá Barmherzikeit!

---

1) nicht allzu gut 2) es ist mir fast bange 3) erste Silbe kurz, zweite lang.

In demselben Verlage ist erschienen und sowohl direkt als durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Allálai chrïstligö Gsánger und Gspiel

in der oberösterreichischen Volksmundart

herausgegeben von **P. Sigmund Fellöcker.**

I. Bändchen, nur Gedichte von Eduard Zöhrer enthaltend.
Preis 1 fl.

Oeffentliche Blätter („Linzer Zeitung", „Linzer Volksblatt," „Innviertler Volkszeitung" u. s. w.) begrüßten obiges Bändchen als eine eben so überraschende als werthvolle Novität, als ein Meisterwerk nach Form, Inhalt und praktischer Bedeutung, und äußern über den Verfasser: „Eduard Zöhrer ist in Wahrheit ein Volksdichter; er denkt und fühlt mit dem Volke, kennt genau die Sitten und Gebräuche, die guten und schlimmen Manieren desselben und hat dessen Sprache vollkommen in seiner Gewalt. — Zöhrer ist ein echter, gottbegnadeter Dichter, wie er nur geboren wird. Das Feuer verzehrender Leidenschaft kennt er nicht; übermüthige Lustigkeit ist ihm eben so fremd als schwarzer Trübsinn. Ein ächt christlicher Humor, der dem Ernst des Lebens nicht abhold ist, kennzeichnet seine Gedichte. Keinem derselben fehlt die Pointe; manchmal tritt sie schärfer hervor, manchmal verschleiert, stets dem Gegenstande entsprechend. Diesen Gegenstand liefert (im 1. Bändchen) theils das christliche Familienleben, theils die holde Magdlichkeit (Jungfräulichkeit) und deren Gefahren, theils unschuldige Scherze (erste Abtheilung dieses Bändchens). — Zöhrer darf sich ohne Bedenken neben jeden unserer beliebtesten Volksdichter stellen. Auch in den schwierigsten Versmaßen, die er mit Vorliebe und Leichtigkeit handhabt, überrascht uns eine Reinheit und Vollendung, die bisher an keinem obderennsischen Dichter wahrgenommen wurde; er übertrifft hierin auch Meister Stelzhammer. — Noch in einem Punkte übertrifft er alle: Zöhrer ist auch Sänger, seine musikalische Begabung ist kaum minder groß, als seine poetische; darum diese Formvollendung, dieser rhythmische Schwung, diese Sanglichkeit jedes seiner Gedichte. — Die praktische Bedeutung dieser Gesänge betreffend möchte der Dichter gerne, ein anderer Orpheus — mit dem sanften Spiel seiner Zither das Volk berücken, ihm seine Leiden und seine Laster aus dem Sinne spielen, seinen christlichen Glauben stärken, die christliche Sitte fördern. Diese höhere Tendenz, nicht bloß „unschuldiger Scherz," liegt selbst solchen Gedichten zu Grunde, die mehr zur bloßen Unterhaltung geschrieben scheinen."